

Sonntag den 1. Dezember 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich M. 3.10, monatlich M. 1.05 frei ins Haus.
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seilendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwallersdorf.

Wahl zur Nationalversammlung am 16. Februar.

38 Verhältnis-Wahlkreise.

Berlin, 29. November. (WZB.) Der Rat der Volksbeauftragten hat beschlossen, die Wahlen zur verfassungsgebenden deutschen Nationalversammlung am 16. Februar stattfinden zu lassen, vorbehaltlich der am 16. Dezember 1918 zusammen tretenden Reichsversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands. Das Reich wird in dem Gebietsumfang vom 1. August 1914, ohne daß damit der Entscheidung der Friedensverträge vorgegriffen wird, in 38 Verhältniswahlkreise eingeteilt, in denen nach der Einwohnerzahl je 6 bis 16 Abgeordnete zu wählen sein werden.

Berlin, 30. November. (WZB.) Zur Annahme der Verordnung über die Wahlen zur verfassungsgebenden deutschen Nationalversammlung durch den Rat der Volksbeauftragten schreibt der „Vorwärts“: Der für das Schicksal des deutschen Volkes tief bedeutsame Beschluß ist nach längerer Beratung und lebhafter Debatte gefaßt worden. Daß die Nationalversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte dem Beschluß der Reichsleitung beitreten wird, kann nach den vorliegenden Berichten aus dem Lande gar nicht bezweifelt werden. Die breiten Massen des Volkes haben ganz richtig erfaßt, daß es sich hier um eine Lebensnotwendigkeit für das Reich handelt und daß jeder Versuch, den Termin hinauszuschieben, eine Krise heraufbeschwören würde, für deren Folgen niemand die Verantwortung übernehmen kann. Die Revolution hat dem Volke sein Recht gegeben. Nun ist es am Volke selbst, Front zu machen gegen alle, mögen sie in welcher Mäße oder Verkleidung immer auftreten, die ihm dieses Recht wieder streitig machen wollen. Eine restlose Aufklärungsarbeit muß einsetzen, um den kommenden Wahlen den Sieg der Demokratie und des Sozialismus zu sichern.

Im „Berliner Tageblatt“ heißt es: Dieser Beschluß wird auf das gesamte politische und wirtschaftliche Leben, das unter der gegenwärtigen Diktatur völlig gelähmt war, eine befreiende Wirkung ausüben. Die augenblicklichen Gewaltverhältnisse bekommen den Charakter eines fest begrenzten Provisoriums. Das Reich, das infolge der allgemeinen Unsicherheit zu zerfallen drohte, wird wieder zu einem gemeinsamen politischen Handeln aufgerufen, um in allen seinen Gliedern nach den Grundsätzen der Demokratie selbst über sein künftiges Schicksal zu entscheiden. Pflicht der Regierung wird es sein, dafür zu sorgen, daß aller Terror, von welcher Seite er auch komme, im Wahlkampfe ausgeschaltet wird.

Der „Total-Anzeiger“ sagt: Mit dem Beschluß hat die provisorische Regierung das Versprechen eingelöst, das sie dem deutschen Volke gegeben hat, und damit bekundet, daß sie nicht den Weg der Diktatur, sondern den des Rechtes und der Gerechtigkeit, der Ruhe und Ordnung fortan zu wandeln gedenkt. Durch die Nationalversammlung können erst starke Fundamente für den Neubau der deutschen Republik errichtet werden, die

nötig sind, um ein sturmfestes Wohnhaus für das deutsche Volk tragen zu können. Bei der großen Sehnsucht der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes, zu gesetzmäßigen Zuständen zu gelangen, die es wieder verhandlungsfähig im Räte der Völker machen, sind wir der zuversichtlichen Hoffnung, daß auch die Tagung der Arbeiter- und Soldatenräte am 15. Dezember diesem erfreulichen Beschlusse der Volksbeauftragten ihre Genehmigung nicht verweigern wird.

Der Thronverzicht Wilhelms II.

Berlin, 29. November. (WZB.) Um aufgetauchten Mißverständnissen über seine Abdankung zu begegnen, hat Kaiser Wilhelm II. in einer staatsrechtlichen, einwandsfreien Urkunde auf die Rechte an der Krone Preußens und der damit verbundenen deutschen Kaiserkrone verzichtet. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

Ich verzichte hierdurch für alle Zukunft auf die Rechte an der Krone Preußens und die damit verbundenen Rechte an der deutschen Kaiserkrone. Zugleich entbinde ich alle Beamten des Deutschen Reiches und Preußens, sowie alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Marine, des preussischen Heeres und der Truppen der Bundeskontingente des Kreuzes, den sie mir als ihrem Kaiser, König und obersten Befehlshaber geleistet haben. Ich erwarte von ihnen, daß sie bis zur Neuordnung des Deutschen Reiches den Inhabern der tatsächlichen Gewalt in Deutschland helfen, das deutsche Volk gegen die drohenden Gefahren der Anarchie, der Hungersnot und der Fremdherrschaft zu schützen.

Urkundlich unter unserer höchst eigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insigne gegeben Aachen, den 28. November 1918.

gez. Wilhelm.

Des Kaisers letzte Besprechung mit Hindenburg.

Amsterdam, 29. November. Aus dem Großen Hauptquartier in Spaaiß weiß ein Mitarbeiter des „Daily Express“ über die der überstürzten Abreise des Kaisers unmittelbar vorangegangenen Vorgänge folgendes zu berichten: Als der deutsche Kurier mit den Waffenstillstandsbedingungen ankam, las der Kaiser sie durch und ließ Hindenburg holen. Dieser war für Annahme der Bedingungen, aber der Kaiser rief: „Nie!“ Es entspann sich ein längeres Gespräch zwischen den beiden, bei dem der Kaiser Hindenburg vorwarf, daß er ihm nicht früher die wirkliche verzweifelte Lage mitgeteilt hatte. Er fügte hinzu, er persönlich werde einen solchen Waffenstillstand niemals unterschreiben. Der Kaiser erwog darauf den Plan, nach Holland zu flüchten, wo er vielleicht interniert werden würde. Sein Entschluß wurde durch die Meldung beschleunigt, daß sich die Soldaten in Spaaiß der Revolution angeschlossen und auf mehreren Gebäuden des Hauptquartiers die rote Flagge gehißt hätten. Die Flucht nach Holland wurde in der größten Hast angeordnet. Sie wurde vom General v. Falkenhayn geleitet. Es soll in Deutschland, so sagt der Mann vom „Daily Express“, große Verwunderung erweckt haben, daß der Kaiser keinen Abdankungsauftrag erlassen und nicht offiziell von Heer und Volk Abschied genommen hat, und man hegt den Verdacht, daß er nur in Erwartung besserer Zeiten nach Holland

gegangen sei. Die holländischen Behörden teilen mit, daß jeder Versuch einer Gegenrevolution durch den Kaiser und seine Umgebung seine sofortige Ausweisung oder Gefangensetzung herbeiführen werde. Der Kaiser ist in dieser Beziehung interniert worden, und er hat erklärt, er und sein Stab würden sich ruhig verhalten.

Entwürfe des Kaisers.

Berlin, 30. November. (WZB.) Professor Dr. Georg Wegener schreibt in der „Kölnischen Ztg.“: Am Abend des 3. November erhielt ich im Kriegspressquartier der Westfront vom Generalstab aus Spaaiß die Aufforderung, den Kaiser auf der Fahrt zur Front zu begleiten. Nach dem Frühstück im Hofzuge hat nun der Kaiser am Tage vor dem Beginn der Revolution in Kiel, also 5 Tage vor seiner Flucht nach Holland, in einer etwa 15 Minuten durch seinen dritten Teilnehmer unterbrochenen Unterredung sich in eingehendster Weise über die politischen Verhältnisse und Fragen ausgesprochen. Die ganze Politik der letzten Wochen vor dem Kriege, sagte er, haben Bethmann und Jagow allein gemacht. Ich wußte überhaupt nichts mehr davon. Sie haben mich durchaus wider meinen Willen nach Norwegen geschickt; ich wollte diese Reise nicht machen, da die Spannung der Lage nach der Ermordung des Erzherzogs Ferdinand auf der Hand lag. Aber der Reichskanzler sagte mir: „Majestät! Wissen Sie die Reise anzutreten, um den Frieden zu bewahren. Wenn Majestät hierbleiben, gibt es sicher Krieg, und die Welt wird Ihrer Majestät die Schuld daran zuschieben.“ Nun, da bin ich denn gereift. Während der ganzen Zeit habe ich von der Regierung keine Nachrichten (!) über die Vorgänge erhalten. Ich erfuhr eigentlich nur aus den norwegischen Zeitungen, was in der Welt geschah, so auch von den russischen Mobilisierungsvorbereitungen. Als ich aber von dem Auslaufen der englischen Flotte hörte, da bin ich auf eigene Faust zurückgekehrt. Beinahe hätten sie mich abgefangen. Auf meinen Befehl sind auch noch die deutschen Schiffe, die in norwegischen Häfen lagen, zurückgekommen. Später wäre das nicht mehr möglich gewesen.

Professor Wegener erinnerte dabei an die neuen Aussagen des ehemaligen russischen Kriegsministers Suchomlinow, die gerade damals durch die Zeitungen gingen, in denen er seine bekannte Protestbekundung über den Befehl zur russischen Mobilisierung dahin äußerte, daß der Zar in der Tat den Befehl gegeben hatte, freilich in seiner Weise so unklar, daß die Minister die Auslegung unter eigener Verantwortung hätten vornehmen müssen. Es sei daher noch keine wirkliche Mobilisierung, sondern nur Mobilisierungsbereitschaft befohlen worden. Das alles ließ der Kaiser nicht gelten. Er blieb bei der ersten Aussage Suchomlinows, nach der der Zar auf seine, des Kaisers, Veranlassung den Mobilisierungsbefehl zurückgezogen habe. Januschewitsch habe den Zaren aber belogen. Der Befehl sei doch ausgeführt worden, und zwar in der Form einer wirklichen Mobilisierung. Es sei durchaus falsch, nur Mobilisierungsbereitschaft zu behaupten. Diese Mobilisierung sei der letzte Grund zum Ausbruch des Krieges gewesen. Die russische Kriegspartei am Hofe erklärt, die Vorbereitungen gingen schon bis in das Frühjahr 1914 zurück. Schon seitdem wurden die sibirischen Regimenter etappenweise nach dem Westen gezogen. Man sprach zu ihnen selbst immer vom Manöver. So kamen sie zuerst in die Gegend der Wolga und weiter nach Westen und zuletzt nach Wilna. Da erhielten sie plötzlich scharfe Patronen, und es wurde ihnen eröffnet, nun ginge es los. Tatsache ist, daß russische Truppen schon vor der Kriegserklärung unsere Grenzen überschritten haben.

Die Gefahren der Hungersnot.

Berlin, 29. November. (W.B.) Die auf Einladung des Ministers Hirsch im Ministerium des Innern unter Vorsitz des Ministerialdirektors Kirchner zur Beratung der während der Demobilisierung und nach Friedensschluss erforderlichen gesundheitlichen Maßnahmen zusammengetretene Versammlung von anerkannten ärztlichen, hygienischen und sonstigen Sachverständigen auf dem Gebiete der Volksgesundheitspflege hat festgestellt, daß infolge des Nahrungsmangels Leib und Leben von Männern, Frauen und Kindern aufs tiefste gelitten hat. Namentlich in den letzten Monaten haben sich die Gesundheitsverhältnisse von Tag zu Tag verschlechtert. Es steht bei der Unzulänglichkeit der diesjährigen Ernte an Brotgetreide, Kartoffeln und Viehfutter mit Bestimmtheit zu erwarten, daß ein unabsehbarer nicht wieder gutzumachender Schaden, ja geradezu Hungersnot eintritt, wenn nicht in allerhöchster Frist ausgiebige Nahrungsmittel- und Futtermittelzufuhr aus dem Auslande einsetzt.

Berlin, 29. November. Ueber die schwierige Lage Deutschlands läßt sich die „Sozialistische Korrespondenz“ wie folgt aus: „Das Problem ist hier klar gestellt. Wir haben nicht genug Lebensmittel. Nach den Angaben der einen reichen sie etwas länger als nach denen der anderen; aber es steht ganz fest, daß wir nicht bis zur nächsten Ernte gelangen können, selbst wenn die Transportverhältnisse einigermaßen normal bleiben. Unsere Rohstoffe reichen dazu, die Produktion noch auf sechs Wochen fortzusetzen — indem man die Erzeugung auf ein Viertel ihrer Leistungsfähigkeit künstlich herunterdrückt, wird man die Rohstoffe auf sechs Monate strecken. Dann ist es auch damit zu Ende. Kurz nach Ostern ist alles vorbei. Haben wir bis dahin nicht Hilfe vom Auslande erlangt, dann sind wir im Bettelstand zwischen uns und dem Tod unterlegen. Auch bis dahin brauchen wir noch Kohle für die Industrie und das Transportwesen, brauchen eine regelmäßige Ablieferung der Lebensmittel durch das Land. Gelingt es nicht, all das zu organisieren und in Ordnung zu halten, dann sind wir schon vor Ostern am Ende. Dann löst sich Deutschland in Hunger und Anarchie auf, und die sofort einrückenden Feinde erscheinen dann noch als Retter. Sie bringen der jungen deutschen Freiheit den Tod, sie bereiten uns die letzte Schmach, da wir unfähig waren, selbst unser Geschick zu leiten, aber sie retten uns wenigstens vor dem einfachen Auslöschen unserer Existenz. Dies ist die Lage. Die Sozialisierung der gesamten Produktion ändert an ihr nicht das mindeste. Der Betrieb, den wir in öffentliches Eigentum übernehmen, hat deswegen nicht ein Gramm Rohstoffe mehr. Und versuchen wir, die obersteigenden Bergwerke zu enteignen, so beläuen wir aus ihnen auch nicht das Drittel der früheren Produktion, das wir jetzt bekommen. Auch wer die Sozialisierung in ihrer unmittelbaren Wirkung für den Volkswohlstand sehr hoch einschätzt, darf sich der Einsicht nicht verschließen, daß sie die augenblickliche Notlage nicht aus der Welt schaffen kann.“

Die Schuld am Kriege.

Vorschlag

zur Bildung einer neutralen Kommission.

W.B. Berlin, 29. November. Die deutsche Regierung hat durch Vermittelung der Schweizer Regierung folgende Note an die englische, französische, belgische, italienische und amerikanische Regierung gerichtet:

Für die Herbeiführung des Weltfriedens, für die Schaffung dauernder Sicherheiten gegen künftige Kriege und für die Wiederherstellung des Vertrauens der Völker untereinander erscheint es dringend geboten, die Vorgehensweise, die zum Kriege geführt haben, bei allen kriegsführenden Staaten in allen Einzelheiten aufzuklären. Ein vollständiges und wahrheitsgetreues Bild der Weltlage und der Verhandlungen zwischen den Mächten im Juli 1914 und die Schritte, welche die einzelnen Regierungen in dieser Zeit unternahmen, könnte und würde viel dazu beitragen, die Mauern des Hasses und der Mißgunst niederzureißen, die während des langen Krieges zwischen den Völkern errichtet worden sind. Eine gerechte Würdigung der Vorgänge bei Freund und Feind ist Vorbedingung für die künftige Versöhnung der Völker und ist die einzige mögliche Grundlage für einen dauernden Frieden und für den Bund der Völker. Die deutsche Regierung schlägt daher vor, daß eine neutrale Kommission zur Prüfung der Frage der Schuld am Kriege eingesetzt werde, die aus Män-

nern bestehen soll, deren Charakter und politische Erfahrung einen gerechten Urteilspruch gewährleisten. Die Regierungen sämtlicher kriegsführenden Mächte müßten sich bereit erklären, einer solchen Kommission ihr gesamtes Ur- und Material zur Verfügung zu stellen. Die Kommission soll befugt sein, alle jene Persönlichkeiten zu vernehmen, die zur Zeit des Ausbruchs des Krieges die Geschehnisse der einzelnen Länder bestimmt haben, sowie alle Zeugen, deren Aussagen für die Beweiserhebung von Bedeutung sein könnten.

Berlin, 29. November. Zu der Frage eines Friedensangebotes durch eine feindliche Macht während der gesamten Dauer des Krieges gibt das „Auswärtige Amt“, laut dem „Berliner Tageblatt“, folgende Erklärung ab:

An keinem Zeitpunkt des Krieges ist von feindlicher Seite amtlich oder in beglaubigter Form mit einem Friedensangebot an uns herangetreten worden.

Die Lage der Ost- und Madenschen-Armee.

W.B. Berlin, 29. November. Die Delegation der Ostfront steht sich veranlaßt, bezugnehmend auf die Erklärungen des Vorsitzenden des Volksrates, Mollenhuth, über die Lage der Ostfront folgendes mitzuteilen:

Die Lage der Ost- und Madenschen-Armee ist keine verzweifelte, sofern die Ordnung in der Heimat aufrechterhalten bleibt. Im Osten erfolgt der Abtransport mit allen Kräften. Die Bahnen sind im vollen Betriebe, wesentliche Menschenverluste dürften nicht zu erwarten sein. Bandenkämpfe mit der einheimischen Bevölkerung finden nur in geringem Maße statt und bieten bei der mangelhaften Bewaffnung der Banden und der Organisation unserer Truppen keine besorgniserregende Gefahr.

Schwieriger ist nur die Lage der Kiew-Armee in der Ukraine, deren Abtransport auf dem langen Schienenwege längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Lebensmittel sind dort in genügender Menge vorhanden. Die in Berlin weilenden Vertreter der Kiew-Armee versichern, daß berechtigte Hoffnungen bestehen, daß der Abtransport in völliger Harmonie mit der Bevölkerung vor sich gehen wird.

Die Madenschen-Armee muß wegen der völlig ungerechten Auslegung der Waffenstillstandsbedingungen durch die Entente in Ungarn interniert werden. Solange Ordnung und Disziplin in der Armee herrschen, wird sie ungestört bis zum nahen Abschluß des Präliminarfriedens in Ungarn weilen können, dann wird auch sie bis auf den letzten Mann in die Heimat transportiert werden. Wenn also auch die Lage der Armee nicht völlig ungefährlich ist, so besteht doch fester Hoffnung, daß bis auf einzelne unüberwindliche Verluste auch der letzte Mann vom Osten und Südosten wieder in die Heimat zurückkehren wird. Voraussetzung dazu ist allerdings, daß die Organisation, die das Kriegsministerium zum Abtransport der Ostarmee vorbereitet, nicht durch Unruhen und Auflösung der Ordnung in der Heimat gestört wird. Die Aufrechterhaltung der Ordnung ist die erste und letzte Bedingung für die glückliche Heimkehr von fast einer Million Kameraden aus dem Osten und Südosten. Die Auflösung der Ordnung in der Heimat bedeutet die Erhebung der Ketten, Finnen, Polen, Russen, Ukrainer und Rumänen gegen die im Osten stehenden deutschen Truppen. Halte Ruhe und Ordnung! Bewahrt die Einheit des Deutschen Reiches. Alle eure Brüder werden zurückkehren.

Die Delegation der Ostfront: Deh me, Bergmann.

Budapest, 29. November. Nach einer Meldung des „Budapesti Naplo“ beschäftigte sich der ungarische Ministerrat in seiner letzten Sitzung mit dem Schicksal der Madenschen-Armee. Es wurde der Beschluß gefaßt, auf Wunsch des französischen Oberkommandos 170.000 Mann der auf ungarischem Boden befindlichen reichsdeutschen Soldaten zu internieren. In Anbetracht der Zwangslage hat Madenschen seine Einwilligung dazu gegeben.

Nach Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. November 1918.

Ein Willkommen den heimkehrenden Waldenburger Kriegern!

In diesen Tagen werden sie heimkehren, die auch aus Waldenburg und seinen vielen Vororten in jenen unvergeßlichen Augusttagen des Jahres 1914

voll heiliger Begeisterung ins Feld hinausgezogen sind, um Deutschlands Grenzen mit ihren Leibern zu schützen. Wir hängten mit ihnen seit mehr als vier Jahren, wir hofften mit ihnen, wir dachten in der Heimat mit ihnen, und ihr Schicksal war auch das unsere geworden. Als lorbeerbesäumte Krieger hofften wir sie in die Heimat froh zurückkehren zu sehen. Nun ist es anders gekommen. Und doch, es sind unsere herrlichen Helden, die dort draußen gekämpft und geblutet haben für uns, für einen jeden von uns, der in der geschützten Heimat ruhig seiner bürgerlichen Beschäftigung nachgehen konnte! Nicht als Sieger, aber auch nicht als Ueberwundenen kehren sie nach Waldenburg zurück: der Wille des Volkes hat sie heimberufen in der Erkenntnis, daß länger gegen die feindliche Uebermacht zu kämpfen, Wahnsinn gewesen wäre. Heißen, unaussprechlichen Dank bringen wir ihnen entgegen für all das Große, das sie im Schützengraben, in Gefechten, in gewaltigen Schlachten und auf der See geleistet haben. Wohl verbietet sich in der jetzigen sorgenvollen Zeit raushender Jubel und laute Festlichkeiten, ja selbst ein größerer feierlicher Empfang, aber unsere Herzen schlagen ihnen nichtskostbarer in Dankbarkeit und brüderlicher Liebe entgegen. Darum, ihr Braven aus dem Waldenburger Berglande, seid gegrüßt in der alten Heimat!

Zu Ehren der Heimkehrenden fordert der Erste Bürgermeister Dr. Erdmann in einem Inseerat im heutigen „Wochenblatt“ die Bürger unserer Stadt auf, die Häuser mit Flaggen schmücken zu lassen. Wir schließen uns dieser Aufforderung an, und bitten alle unsere Leser, für einen festlichen Fahnenzug zu sorgen. In einigen Straßen sah man bereits gestern Girlanden und Kränze an Haustüren und Fenstern, hoffentlich zeigt sich zum morgigen Sonntag noch reichlicher Schmuck von Waldesgrün. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß in der Verwendung von Fahnen mit den alten deutschen Reichsfarben keinerlei Beschränkung besteht. Vorgehungen, der A- und S-Rat habe die Benutzung schwarz-weißer oder schwarz-weiß-roter Fahnen verboten, entbehren jeder Begründung; wir leben in freiem Volksstaate, haben kein polizeiliches Fahnen-Verbot und fühlen uns auch jetzt noch als Deutsche. Darum nochmals: alte und neue Fahnen heraus!

* Von einem angeblichen schlesischen Ultimatum wußte die Berliner „Voss. Zig.“ gestern folgendes zu berichten: „Der Breslauer Volksrat verhandelt, wie verlautet, über ein Ultimatum, das von der Berliner Regierung die sofortige Ausschreibung der Konstituante und die Auslegung der Wählerlisten verlangt. Schlesien droht im Falle der Weigerung sich politisch und wirtschaftlich von dem übrigen Preußen abzuschließen. Da in Schlesien augenblicklich das Hauptgebiet der Kohlenversorgung für Mittel- und Norddeutschland liegt, würde dieser Schritt die Kohlenfrage verhängnisvoll aufzuheben.“ — Gegenüber dieser beunruhigenden Nachricht, die bereits von einigen in Sensation machenden Blättern stark aufgebauscht worden ist, erklärt jetzt die Breslauer „Schlesische Zig.“, daß in den bisherigen Sitzungen des Breslauer Volksrats etwas derartiges überhaupt nicht besprochen worden ist. Also viel Lärm um nichts!

Letzte Telegramme.

Hohe Absichten.

Berlin, 29. November. Berliner politische Kreise, die der jetzigen Regierung nahestehen, haben den Eindruck, daß Hoch beabsichtigt, den Waffenstillstand abzubauen und die Feindseligkeiten — gegen eine nicht mehr vorhandene Armee — wieder zu beginnen. Es wird auf ganz bestimmte neue Tatsachen hingewiesen, aus denen sich diese Absicht klar ergebe. Das ganze Auftreten Hochs berechtigt ja allerdings zu der Annahme, daß er einen Vorwand suche, um den Krieg fortzusetzen. In jedem Falle wird das deutsche Volk gut tun, mit solchen Möglichkeiten zu rechnen.

Weiter wird mitgeteilt, daß höhere französische Offiziere, die sich jetzt in Elsaß-Lothringen aufhalten, an die Regierungsinstanzen in der Pfalz und in Rhein-Sessen die Anfrage haben richten lassen, ob sie nicht gewillt seien, sich unter französische Herrschaft zu stellen. Eine Antwort ist auf diese Anfrage nicht erteilt worden.

Druck u. Verlag: Ferdinand Domel's Erben (Gesellschaftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Münz, für Netze und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß Herr Dentist Alfred Bachmann, nachdem er aus dem Felde zurückgekehrt, in unsere Firma als Teilhaber eingetreten ist.

Unser Institut ist entsprechend vergrößert worden und sind wir in der Lage, allen an uns zu stellenden Anforderungen unserer Patienten jederzeit gerecht zu werden.

Zahntechnisches Institut fa. R. Reibetantz

Inhaber:

R. Reibetantz, A. Bachmann,

Waldenburg i. Schl., Kaiser-Wilhelmplatz 3,

Fernsprecher 541.

Vom 1. Dezember ab halte ich Sprechstunde:
mittags 12—1 Uhr, abends 6—7 Uhr,
Sonntag 9—10 Uhr, Sonnabend abends
keine Sprechstunde.

Dr. Rüdiger,

Spezialarzt für innere Krankheiten.

Ich bin aus dem Heeresdienst entlassen
und habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Rechtsanwalt Dr. Schliebitz,
Ring 1.

Eine Parterre-Wohnung

per bald zu vermieten. Näh. bei
Max Koll, Ring 21.

Wohnung zur Mitbenutzung für älteren Herrn
Drenstraße 5.

Kräftige Arbeiterinnen
für das Brennhaus,

mehrere Schalen-Üeberformerinnen
für die Dreherei,

einige Sortiermädchen
werden sofort eingestellt.

Carl Krister,
Porzellanfabrik
Waldenburg i. Schl.

Jüngeres Dienstmädchen,
das zu Hause schläft, bald gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.



Nach vierjährigem Kampf fürs Vaterland starb auf der Heimreise mein guter Mann, der treusorgende Vater seiner drei Kinder, unser lieber Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Landsturmmann

Schuhmachermeister

Hermann Tast,

im Alter von 46 Jahren.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Ida Tast, geb. Fleißig, als Gattin,
Klara Effner, geb. Tast, als Tochter.
Franz Effner, als Schwiegersohn.
Fritz und Frieda Tast, als Kinder.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Waldenburg, den 30. November 1918.



Wehmütige Erinnerung

am Todestage meines einzigen, innigstgeliebten, herzensguten Sohnes, des Gefreiten

Erich Büttner,

gefallen am 1. Dezember 1917.

Ein einsam Grab im fernen Feindesland —
Sie schaut im Geist es mit umflorten Blicken.
Wie gern, wie gern würd' ihre Mutterhand
Das teure Grab mit Blumen heute schmücken.

Wie mag dein wunder Leib gebettet sein,
Mein Einziger, den ich so heiß geliebt? ...
Lagst wohl verlassen, gar in letzter Pein.
Mein armer Jung', der niemals mich betrübt? ...

Als noch ihr Herz in banger Qual dies fragt,
Wird Antwort ihr aus fernen Geisterhören:
„O liebste Mutter, sei nicht so verzagt!
Mein Mütterchen mir nicht den Frieden stören!“

Dann klingts mit sanftem Trüsten an ihr Ohr:
Ich harre dein in lichten Sternenhallen,
Mich trug der schönste Tod zu Gott empor:
Dein Hing'ger ist als deutscher Held gefallen!“

Glatz, den 1. Dezember 1918.

Die tieftrauernde Mutter:

Albertine Büttner,
geb. Schuster.

„Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“
Psalm 62, V. 2.

Rock- u. Kostümstoffe

180 cm breit, marine und schwarz,
per Meter 35, 40, 45, 50 und 65 M.

Hermann Schwarzer

Inh. Georg Bujakowski,

Ring Nr. 1, Waldenburg, Ring Nr. 1.

Reisender

zum Besuche von Landwirten und Fuhrwerksbesitzern in Wagen,
Fuß- und Lederfett, sowie Maschinendlen gegen Provision für
dortigen Bezirk gesucht.

Reinhold Pietschmann, Zittau in Sachsen,
Mischstraße 9.

Grosse Auswahl in

Damen- und
Kinder-Hüten,
Velour- und
Haarfilz-Hüten,



Sammethüten

von 25,— Mk. an,

Filzhüten

von 12,50 Mark an,

Kinderhütchen

von 7,50 Mk. an.

Grosse Auswahl in Damen- und Kinder-Handtäschchen.
Umarbeitungen von Sammethüten, sowie auch Pelzsachen aller Art
bei billigster Preisberechnung.

Lisbeth Scherner,

am Sonnenplatz,

Waldenburg,

am Sonnenplatz.



Veteranen- u. Kriegerverein
Waldenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden
Hmwig. Feldzugsteilneh-
mers 1870/71, Antreten des Ver-
eins Sonntag den 1. Dezember,
nachmittags 2 1/4 Uhr, vor der
Jahne.

Um zahlreiche Beteiligung
erfucht
Der Vorstand.

Zigarren,

Sortiment von 300 Stück zu
70, 80 und 100 Pfl. per Nach-
nahme.

Zigarren-Verkaufhaus
A. Winkler, Aufkam,
Markt (Pommern).



Für Händler!

Schuhcreme,
Lederfett,
Schwursenfel,
Sohlenmacher,
Holzsohlen

für
Schuhe u. Pantoffeln
in größeren Mengen
preiswert abzugeben.

Hugo Frielitz,

Holzschuh- u. Pantoffelfabrik,
Waldenburg i. Schl.,
Nr. 37, Auenstraße Nr. 37.
Telephon 338.

Kontorist,

vom Militär entlassen, mit Buch-
führung, Korrespondenz, Lohn-
und Krankentassenwesen vertraut,
sucht per bald geeignete Stellung.
Gest. Angebote unter H. H. an
an die Geschäftsstelle d. Bl. er-
beten.

Für Bärendgrund

wird eine geeignete Per-
son zum Austragen von
Zeitungen gesucht.
Meldungen in die Geschäfts-
stelle des Waldenburger Wa-
genblattes erbeten.

Für Neujahr wolle sich für
eine Gastwirtschaft mit
etwas Landwirtschaft kräftiges,
anständiges

Dienstmädchen

meiden bei
Gasthausbesitzer Rose,
Pitzhanschen, bei Seitendorf.

Geschäfts-Anzeige!

Einem geehrten Publikum von Waldenburg zur gef.
Kenntnis, daß das meinem verstorbenen Manne, dem
Fleischermeister Robert Haacke, gehörende

Fleischerei-Grundstück

durch Kauf an Herrn Fleischermeister Alfred Kurz über-
gegangen ist. Indem ich bitte, das meinem verstorbe-
nen Manne und mir in einer langen Reihe von Jahren
entgegengebrachte Vertrauen auch auf unseren Nachfolger
gütlich übertragen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Verw. Frau Fleischermeister Ida Haacke.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes, teile ich einem
geschätzten Publikum hiesiger Stadt ergebenst mit, daß
ich das

Haacke'sche Fleischereigrundstück, Schaelstr. 19,

käuflich erworben habe. Es wird mein stetes Bestreben
sein, den guten Ruf des Geschäfts auch weiterhin in jeder
Beziehung zu wahren, und bitte ich deshalb, mein Unter-
nehmen freundlichst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Alfred Kurz, Fleischerstr.

Eintragungen ins Kundenbuch nehme ich von Montag
den 2. Dezember 1918 ab entgegen.

Uhrketten

Taschenuhren, Ringe, Krawatten-
nadeln, Zigaretten Dosen, Zigarren-
und Zigaretten spitzen, Feuerzeuge
usw. sind das

schönste Weihnachtsgeschenk

für unsere heimgekehrten Krieger.

In reichster Auswahl zu realen Preisen vorrätig bei

Max Peschmann,

Ring 21.

Fritz Vogel, Warmbrunn,

Spielwaren- und Kartonnagen-Fabrik.

Große Auswahl in

Spielwaren und Christbaumschmuck.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Feuerversicherung!

Angelehene Aktiengesellschaft sucht für Mittel- und Nieder-
schlesien noch einige

tüchtige Vertreter

gegen ausreichende Bezüge. Gest. Offerten unter U. 364 an
Haaßenstein & Vogler, A.-G., Breslau.

Vom 2. Dezember ab sind unsere Kassenschalter

auch nachmittags von 3—5 Uhr

geöffnet. Sonnabends sind unsere Geschäftslokale nachmittags nach wie vor geschlossen.

Communalständische Bank für die Preussische Oberlausitz,
Zweigniederlassung Waldenburg i. Schl.

Eichhorn & Co.,

Filiale Waldenburg i. Schles.

Deutsche Bank,

Zweigstelle Waldenburg.

Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
e. G. m. b. H.

Veränderungshalber verkaufe ich sämtliche
Plüsch- und Samthüte,
sowie die noch in meinem Putzgeschäft vorhandenen Artikel zu herabgesetzten Preisen.
Else Fischer, Scheuerstrasse 18 II.

**Kleider-, Kostüm-
u. Rockstoffe,**

wollene u. wollgemischte Fabrikate, 110—140 cm breit

Seiden- und Kunstseidenstoffe

zu Blusen, Kleidern und Mänteln.

China-Crepp (Crepe de chine)
schwarz und weiss.

Bestickte Schleierstoffe u. Batiste
weiss und schwarz.

Paul Menzel, Waldenburg,

Hauptgeschäft
Freiburger Strasse 18,
nahe der Vierhäuser.

Filiale
Friedländer Strasse 9,
gegenüb. d. kath. Kirche.

Restaurant „Stadtpark“
empfiehlt sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.



Kaiser-Panorama,

Auenstr. 34, neb. d. Gymnasium.
Von Sonntag den 1. bis einschl.
Sonntag den 7. Dezember:

Das malerische Riesengebirge.
Entree: Erwachsene 25 Pf., Kinder 15 Pf.

Central-Hôtel „Vierhäuser“.
Morgen Sonntag:

Familien-Konzert.

Anfang 4 Uhr.

Anfang 4 Uhr.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 1. Dezember:

Grosses Konzert.

(Verstärktes Salon-Orchester.)

Gewähltes, dem Tage entsprechendes Programm.

Hochachtungsvoll

W. Förster.

Gorkauer Bierhalle.

Sonntag den 1. Dezember ex.,
nachmittags 5 Uhr:

V. städt. Volks-Konzert

von der

Waldenburger Berg- und
Fürstl. Pfleßschen Kurkapelle
Eintritt 20 Pf.

Hôtel Goldenes Schwert
Waldenburg.

Täglich von 7—11 Uhr
abends,

Sonntags von 4—11 Uhr:

Konzert

Suche zum 2. Januar ein
jüngeres Dienstmädchen,
nicht unter 18 Jahren; dasselbe
muss schon gedient haben.
Drogerie „zum Hafen“,
Waldenburg Neustadt.

Russchank Konradtschacht.

Heute Sonnabend
und morgen Sonntag:

Altdeutsches Konzert.
Roßbraten,
Kaffee mit Gebäck.



Waldenburg,
Albertstrasse, Teleph. 332.

Nur bis Montag,
Wochentags ab 5 1/2 Uhr,
Sonntags ab 3 3/4 Uhr.
Deutschlands
markantest Bühnenkünstler.

Paul Wegener

in einem ganz neuartigen
Schauspiel in 5 Akten.

**Der
schwarze
Fürst.**

Nach dem Roman
„Negerliebe.“

Abenteuerreiche Sensation!
Hochdramatische
Schilderungen der Rassen-
Gegensätze!

Ort der Handlung:
Südsee-Inseln
und Hamburg.

Alles muß lachen
über:

Petri, Penkert, Paulmüller
im Schwank
in 2 Akten:

**Logierbesuch in
d. Sommernacht.**

Tiergarten von Hannover.

Anfangszeiten und
Nachmittags-Vorstellungen,
Wochentags 5 1/2,
Sonntags 6 3/4 Uhr, sind
zu beachten!

Dienstag bis Donnerstag:

Erstklassiger
Neuheiten-Spielplan!!!

Scherz und Ernst!

Alwin Neuss,
Hanne Brinkmann,
Leo Penkert.

Kohlenbezugsscheine

empfiehlt die
Buchdruckerei Ferd. Domel's Erben,

Orient-Theater.

Nur 4 Tage! Freitag bis Montag:

Das grosse Doppelschlager-Programm!
Zwei Erstaufführungen!

Die blonde Schönheit und der Liebling aller
Lichtspielfreunde

Lotte Neumann

in ihrem neuesten Kunstfilmwerke Serie 1918/19:

Das Spiel mit dem Feuer

5 lange Akte. Grosses Drama. 5 lange Akte.

Wundervolles Spiel.

Ausstattung u. Handlung erstklassig.
Prachtvolle, klare Bilder.

Tollen Humor

erweckt Berlins bester und beliebtester Komiker

Arnold Rieck

in seinem neuesten Filmwerk:

Der falsche Demetrius.

3 Akte. Grosses Lustspiel. 3 Akte.

Trotz der großen Unkosten Preise der Plätze:
2. Platz 60 Pf., 1. Platz 80 Pf., Sperrsitz 1,10 Mk.,
Loge 1,30 Mk.

**APOLLO-
Theater**
Oberwaldenburg
(Zur Plümpe)

Nur noch bis Montag den
2. Dezember!

Mogens Enger,
der beliebteste
Künstler Deutschlands,
als Kriminalkommissar Ernst
in dem spannenden Film-
werk:

**Der König
der Nacht.**

Fesselndes Spiel.
4 Akte. 4 Akte.

Herzhaften Humor
erzeugt das Lustspiel:

**Elly studiert die
soziale Frage,**
in 2 Akten.

Gold. Stern, Waldenburg.
Sonnabend den 30. November,
Anfang 7 Uhr,
Sonntag den 1. Dezember,
Anfang 4 Uhr:

Altdeutsches Konzert.
Sonnabend und Sonntag:
Markenfreies Essen.
(Es ladet freundlich ein Nassek.)

Stadttheater Waldenburg
(Hotel „Goldenes Schwert“).
Sonntag den 1. Dezember:

Doppel-Vorstellung!
Nachm. 3 Uhr:

Kinder-Vorstellung!
Kleine Preise!
Hänsel und Gretel,
oder:

Die Knusperhexe.
Zauberstücke mit Gesang
und Tanz von Thiede-Paris.
Abends 7 1/2 Uhr:
Operetten-Abend!
Unter Mitwirkung der gesamten
Waldenburger Berg-Kapelle!
Beste Aufführung!

Die ungetreue Adelheid.
Operette in 3 Akten
v. J. J. Brandt u. Curt Wanger.
Musik von Franz Werther.

Gräfin Paprika.

Aushänge:
Rauchen verboten!
wieder zu haben in der
Expedition des
„Waldenburger Wochenblattes“

Hauptquartier und Reichsleitung.

Kassel, 29. November. Hier wird eine Ueberfiedelung des Großen Hauptquartiers mit Hindenburg an der Spitze nach Berlin aus dem Grunde für unwahrscheinlich und auch unzweckmäßig gehalten, weil die Aufgabe der Obersten Heeresleitung jetzt ist, in engstem Zusammenarbeiten mit der gegenwärtigen Reichsregierung die Demobilisierung des gesamten Westheeres reibungslos durchzuführen. Das erfordert das Verbleiben in Wilhelmshöhe noch mindestens bis Weihnachten. Die Verlegung nach Berlin würde große Störungen mit sich bringen, weil alsdann viele Befehle an die einzelnen Armee-Oberkommandanten an der Westfront, die nur durch Kraftwagen möglich sind, empfindliche und gefährliche Verzögerungen erleiden müßten. Bis jetzt ist die Demobilisierung sehr glücklich durchgeführt worden, und es besteht die Hoffnung, daß auch weiterhin ernste Schwierigkeiten nicht eintreten werden. Eine Mißstimmung zwischen Berlin und der Obersten Heeresleitung in Wilhelmshöhe besteht nicht. Die Oberste Heeresleitung soll so lange in ihrem Orte bleiben, bis die Gesamtdemobilisierung durchgeführt und dann wieder das Kriegsministerium als Organ der Reichsleitung die gesamten Militärverhältnisse des neuen Deutschland übernehmen kann. Im übrigen ist noch zu sagen, daß bei der Obersten Heeresleitung die Hoffnung besteht, daß alle Truppenführer, durch den unangenehmen Zwischenfall mit dem Kommandeur der ersten Armee, General v. Eberhardt, gewarnt, die Zurückführung der Truppen in die Heimat und die vollkommene Demobilisierung im engsten Einverständnis und Zusammenwirken mit der Reichsregierung durchführen werden und können.

Eine Proklamation Sohns an die Bewohner des Saarreviers.

„Feierliche Besitzergreifung.“

Ende der Herrschaft des A- und S.-Rats.

Berlin, 29. November. Dem „B. L.“ wird aus Saarbrücken gemeldet:

Von Saarbrücken aus, wo im Kriege 1870/71 das erste Gefecht mit den Franzosen stattfand, erläßt Marschall Foch folgende Bekanntmachung: „Die militärischen Behörden der Alliierten übernehmen die Befehlsgewalt im Lande. Sie verlangen von jedermann unbedingten Gehorsam. Die im Augenblick in Kraft befindlichen Gesetze und Verordnungen werden von uns bestätigt, soweit sie nicht unsere Rechte und Sicherheit gefährden. Unter der Leitung und Aufsicht der Militärbehörden wird die Verwaltung weitergeführt. Die Beamten haben die Pflicht und werden aufgefordert, gewissenhaft und ehrlich die Ämter auszuüben, die ihnen übertragen sind. Die Gerichte werden in der Rechtspflege fortzuführen. Die Einwohner müssen sich jeder mittelbaren oder unmittelbaren feindseligen Handlung in Wort und Tat gegen die alliierten Behörden enthalten. Sie müssen den Requisitionen Folge leisten, welche ihnen dem Gesetz entsprechend auferlegt werden. — Wer eines Verbrechens oder Vergehens als Anstifter oder Mittäter überführt wird, wird sofort festgenommen und dem Kriegsgericht vorgeführt werden. Jede Widersehtlichkeit gegen die Verfügungen, die der Bevölkerung bekanntgegeben sind, und jede Gehorsamsverweigerung gegen die gegebenen Befehle werden streng bestraft. Diese Bekanntmachung stellt die Befehle des Landes durch die Armeen der Alliierten fest, sie bezeichnen jedem seine Pflicht, die darin besteht, zu helfen bei der Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Lebens durch Arbeit, Ruhe und Ordnung. — Mögen alle sich lebhaft daran beteiligen.“

Die Kundgebung ist unterzeichnet: Le Maréchal de France, Commandant en Chef les Armées Alliées, Foch, und wird vom Polizeidirektor Saarbrückens in französischem und deutschem Wortlaut der Bevölkerung zur Kenntnis gebracht. — Gleichzeitig macht der Divisionskommandeur der französischen Besatzungstruppe, General Gregoire, bekannt, daß für die Verwaltung der Stadt, sowie für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung allein der Oberbürgermeister in Verbindung mit dem Polizeidirektor verantwortlich ist. Nur diese Behörden sind ermächtigt, in Verbindung mit der französischen Kommandantur Anordnungen zu treffen. Deswegen sind Anschläge dürfen nur von ihnen veranlaßt werden. Sämtliche anderen öffentlichen

Anschläge sind sofort zu beseitigen. Die Polizeistunde wird vorläufig auf 11 Uhr abends festgesetzt und die Wirtschaften werden durch Polizeibeamte kontrolliert werden. Der Verkehr nach 11 Uhr abends auf den Straßen wird vorläufig nicht eingeschränkt, jedoch dringend vor Ansammlungen der Bevölkerung, wie sie an zwei Stellen der Stadt (gelegentlich der Auflösung des Arbeiter- und Soldatenrates) vorgekommen sind, gewarnt, da die französische Besatzung dies in Zukunft nicht mehr dulden und gegebenenfalls Saarbrücken von ihr stärker belegt werden würde.

Mit den vorstehend wiedergegebenen Bekanntmachungen des Marschalls Foch und des Divisionskommandeurs Gregoire hat die Herrschaft des Arbeiter- und Soldatenrats, ebenso wie in Elsfeld-Lothringen, nunmehr auch im Saarrevier ihr Ende erreicht.

Ludendorff und Graf Czernin.

Der Berliner Korrespondent des „Neuen Wiener Journals“ erhält von einer Persönlichkeit, welche dem Ministerium des Auswärtigen in Wien nahestand, folgende authentische Mitteilungen:

Graf Czernin erklärte kurz nach seinem Amtsantritt 1917 als Minister des Auswärtigen im Auftrag Kaiser Karls in Berlin Kaiser Wilhelm, Oesterreich-Ungarn stehe am Ende seiner militärischen und wirtschaftlichen Kräfte und könne den Krieg kaum über den Winter fortsetzen. Graf Czernin legte infolgedessen Kaiser Wilhelm aufs neue nahe, Frieden zu schließen, wenn es sein müsse, mit großen Opfern. Oesterreich-Ungarn erklärte sich seinerseits zu weitestgehendem Entgegenkommen bereit. Kaiser Wilhelm wies damals, ohne persönlich Stellung zu nehmen, Czernin an das Hauptquartier, wo eine Beratung mit Hindenburg und Ludendorff stattfand, bei der allerdings Hindenburg ziemlich passiv blieb, während Ludendorff das Wort führte. Dieser erklärte:

„Ich bin der Ansicht, daß lediglich das ungünstige Verwaltungssystem an der pessimistischen Auffassung schuld ist, die gewaltigen Kräfte der österreichisch-ungarischen Monarchie seien bereits aufgezehrt.“ „Ich bin“, schloß Ludendorff, „bereit, den Beweis dafür zu liefern, indem ich der Verwaltung Oesterreich-Ungarns während der Kriegszeit deutsche Kommissare attachiere. Sie werden sehen, daß die Sache gehen wird.“

Graf Czernin war über die Antwort aufs höchste betroffen. Er erstattete Kaiser Karl Bericht, der natürlich einen solchen Eingriff in die innere Verwaltung Oesterreich-Ungarns entschieden ablehnte. Kurze Zeit darauf begab sich Graf Czernin neuerdings ins deutsche Hauptquartier und ließ nunmehr zum ersten Male die Möglichkeit durchblicken, daß Oesterreich-Ungarn gezwungen sein könnte, bei längerer Fortsetzung des Krieges einen Sonderfrieden zu schließen. Auf diese Erklärung hin erhob sich Ludendorff und sagte mit größtem Ernst:

„Sagen Sie Kaiser Karl, daß an dem Tage, an welchem Oesterreich-Ungarn einen Sonderfrieden schließt, er die Kriegserklärung Deutschlands zu gewärtigen habe. Einen solchen Akt von Treubruch könnten wir nur mit dem Beginn von Feindseligkeiten beantworten.“

Graf Czernin brach hierauf das Gespräch ab und kehrte nach Wien zurück. Er erklärte Kaiser Karl: „Unser Schicksal ist auf Tod und Leben mit dem Deutschlands verbunden. Wir können nicht anders, als an seiner Seite ausharren.“

Uns Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. November 1918.

Der Zauber der Andreasnacht.

Wenn der vorletzte Tag des November zur Rüste geht, beginnen nach dem Volksglauben ganz seltsame Zauberkräfte zu wirken. Ist doch die Andreasnacht (30. November) keine Nacht wie jede andere, sondern sie besitzt die geheimnisvolle Kraft, den Menschen einen Blick in seine Zukunft tun zu lassen und ihm zu offenbaren, was ihm sonst verborgen bleibt. Im besonderen bezieht sich der Aberglaube der Andreasnacht auf das Erkennen des zukünftigen Gatten, und deshalb umspinnst denn auch eine Menge der verschiedensten Bräuche gerade diese wichtige Frage. In manchen Gegenden gießen die jungen Mädchen Blei oder legen sich irgendeinen zauberkräftigen Talisman unter Kopf und Nacken, worauf sich ihnen der zukünftige im Traume zeigt. Oder man spricht ein Zaubersprüchelein und wartet, bis ein Hund bellt, der dann die Richtung angibt, aus der der Bräutigam kommen wird. Auch Äpfel müssen oft mitheffen, die Zukunft

zu enthüllen. Wer den Anfangsbuchstaben vom Namen des Zukünftigen erfahren will, braucht nur um Mitternacht eine unter tiefstem Schweigen abgeschälte Apfelschale hinter sich zu werfen, die nun durch ihre Lage den bedeutungsvollen Buchstaben kundgibt. Manche Neugierige holt sich am Abend bei einer Witwe einen Apfel, dessen eine Hälfte vor, die andere Hälfte nach Mitternacht gegessen wird. Der nächste Traum muß ihr dann unweigerlich das Bild des Ersehnten zeigen. Der Landmann, den das Gedeihen seiner Feldfrucht mehr interessiert, folgt dagegen einem anderen Brauch. Er setzt am Abend ein gefülltes Wasserglas auf den Tisch, das, wenn ein fruchtbares Jahr folgen soll, bis zum Morgen überlaufen sein muß, während andernfalls ein schlechtes Fruchtjahr zu erwarten ist. In einigen Gegenden der österreichischen Alpenländer herrscht auch der Glaube, daß die Zauberkraft der Andreasnacht eine besondere Wirkung auf jene Mittel besitze, die man in der Volksmedizin zum Blutstillen anwendet. Man pflegt daher solche Mittel, wie z. B. Feuereschwämme, Spinnweben oder Münzen, die man im Laufe des Jahres zu diesem Zweck zu benutzen gedenkt, in der Nacht mit einem besonderen Andreassegen zu weihen.

* Die Adventszeit ist da, die liebe Weihnachtszeit, die erste, in welcher die Waffen schweigen, in welcher wir dem Frieden entgegengehen. Freilich nicht leichtem Herzens, denn gar mancherlei Sorgen drücken noch, aber es sind doch Bürden, von denen wir wissen, daß sie sich nach und nach verringern werden. Die Weihnachtsvorbereitungen, die uns im Frieden immer so große Freude machten, müssen sich dem Gebot des Tages unterordnen, unter denen die Hilfsmagnahmen für die heimkehrenden Soldaten obenan stehen. Wir müssen denen ein Weihnachten bereiten, für welche keine offenen Arme zum Empfang bereit sind. Diese Tätigkeit muß die schmerzlichen Empfindungen über den Kriegsschluß, der nicht zu ändern ist, zurückdrängen; daß Arbeit ein Überwinden von Bitternis schafft, ist bekannt. Und erst recht die Arbeit im Dienste des Weihnachtsmannes.

s. Städtisches Volkstanzfest. Ein recht gehaltvolles, gefälliges Programm liegt auch dem 5. Städtischen Volks-Konzert zugrunde, welches morgen Sonntag nachmittag seitens unserer Bergkapelle in der „Gorkauer Halle“ veranstaltet wird. Indem wir alle Musikfreunde auch an dieser Stelle noch besonders auf das Abende aufmerksam machen, möchten wir nicht verfehlen, zu bemerken, daß das Konzert diesmal ausnahmsweise erst um 5 Uhr seinen Anfang nimmt.

* Stadttheater. Sonntag nachmittag 3 Uhr Kinder-Vorstellung zu kleinen Preisen: „Gänse und Grel“ oder „Die Knusperhexe“, Zaubermärchen mit Gesang und Tanz von Thiede-Paris. — Abends 7½ Uhr Operetten-Abend: „Die ungetreue Abelsheid“. — Montag bleibt das Theater geschlossen. — Dienstag findet die Eröffnung der neuesten Operetten-Schwänke „Gräfin Paprika“ statt.

3. Kaiser-Panorama. Warum in die Ferne schweifen, sich das Gute liegt so nah! Diesem Motto huldigend, hat der Inhaber des Kaiser-Panoramas für die neue, mit Sonntag beginnende Ausstellungswoche einen Zuzug prächtiger Ansichten aus dem uns benachbarten, im Sommer sowohl wie im Winter von Fremden, Touristen und Erholungsbedürftigen stark besuchten, mit Naturreizen so reich ausgestatteten malerischen Riesengebirge zur Ausstellung erworben. Wir machen auf diese schöne Serie ganz besonders aufmerksam und möchten noch bemerken, daß die ebenfalls prächtigen Szenarien aus den Tiroler Alpen nur noch bis heute abend aufgestellt bleiben.

* Auf eine Warnung betreffend Kraftfahrzeuge, welche im Angeigenteile der heutigen Nummer enthalten ist, weisen wir hierdurch hin.

* Ein schlesischer Lehrer im Kultusministerium. Der ins Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung berufene Volkshullehrer Gustav Mengel ist ein Schlesier. Er hat das Seminar in Reichenbach besucht und war vor seiner Ueberfiedelung nach Berlin kurze Zeit Lehrer an der Mädchenvolkshule in Haynau. Bei der am 17. November erfolgten Wahl zum A- und S.-Rat ist Mengel von der Lehrerschaft ebenfalls gewählt worden.

* Eine wirtschaftliche Vereinigung deutscher Offiziere ist im Werden begriffen. Zweck der Vereinigung soll lediglich die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen aller deutschen Offiziere sein, der aktiven, inaktiven, Reserve-, Landwehr-, Sanitäts- und Veterinär-Offiziere, der oberen militärischen Beamten mit Offiziersrang, sowohl des Landheeres als auch der Marine, und deren Hinterbliebenen. Die Vereinigung will ganz besonders durch umfassenden Stellennachweis und durch Stellenvermittlung, gegebenenfalls auch durch Unterstützung helfend eingreifen. Provisorisches Büro der Wirtschaftlichen

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. November 1918.

Bildung eines Volkswirtschaftsausschusses in Dittersbach.

Anlehnd an die Gründung eines Bauernrates des Kreises wurde auf Anregung des Bürgermeisters B i o l in einer Vorbesprechung vom 23. November die Bildung eines Volkswirtschaftsausschusses für hiesigen Amtsbezirk, aus Vertretern aller Berufsstände bestehend, nach eingehender Erörterung über Zweck und Ziele dieses Ausschusses für durchaus wünschenswert und als im Interesse der Zeitverhältnisse liegend anerkannt.

Am 28. November fand die endgültige Zusammenkunft desselben statt. Es gehören diesem Volkswirtschaftsausschuss folgende Herren an: Hilfsrentenführer Bauck, Lagerhalter Baumgart, Gutspächter Berg, Sekretär Freitag, Maschinenpuffer Frenzel, Bergbauer Hanke, Bergbauer und Stellenpächter Meißner, Geschäftsführer Nitsche, Holzarbeiter Köhner, Bahnkloster Schmidt, Lokomotivführer Schneider, Bergbauer Springer, Bürgermeister B i o l und erster Gemeindefreier Elger aus Dittersbach, sowie Bergbauer Engmann und Gemeindevorsteher Urban aus Bärengrund. Für das Zugpersonal bzw. die Station Dittersbach wird noch ein Vertrauensmann von den hierzu berufenen Stellen in Vorschlag gebracht werden.

Der erste Punkt dieser Sitzung betraf die Wahl eines Vorsitzenden und eines Schriftführers. Auf Vorschlag aus der Mitte der Versammlung wurden Bürgermeister B i o l als Vorsitzender und erster Gemeindefreier Elger als Schriftführer und zugleich als stellvertretender Vorsitzender einstimmig gewählt.

Beide Gewählten nahmen diese Ämter, für das dadurch zum Ausdruck gebrachte Vertrauen dankend, an. Die Hauptaufgabe soll in der Erörterung und praktischen Durchführung aller wirtschaftlichen Fragen, besonders der Lebensmittelversorgung, und in der Wahrung gemeinsamer Interessen der gesamten Bevölkerung liegen. Dazu zählen die verschiedenartigsten sozialen, durch die Zeitverhältnisse bedingten Maßnahmen, als da sind:

1. Erwerbslosenfürsorge.
2. Säuglingsfürsorge.
3. Wohnungsfürsorge.
4. Mühselsfürsorge u. v. a.

Zugleich soll der Ausschuss aufklärend und befehlend auf die Einwohnerschaft wirken und ein Verbindungsglied zwischen ihr und der Gemeindeverwaltung, deren ganzes Bestreben und Tätigkeit auch weiterhin im Dienste der Allgemeinheit stehen wird, sein. Nachdem der Vorsitzende sehr eingehend über den Stand der Lebensmittel-, Kartoffel- und Gemüseversorgung berichtet hatte, wurde beschlossen, der Einwohnerschaft in Rücksicht auf die allgemeine Kartoffelknappheit die weitgehendste Eindeckung mit Gemüse als Stützmittel der Kartoffeln, nämlich Mohrrüben, Kohlrüben und Weißtraut, nahezu legen. Die Ausgabe dieser Gemüsearten erfolgt durch die Gemeinde nach näherer Bekanntgabe und in einer Form, die ein längeres

Warten der Einwohnerschaft ausschließt. Der Kartoffelversorgungs wird fortgesetzt ganz besonderes Interesse entgegengebracht werden. Die praktische Verwertung von Vorräte wurde eingehend erläutert. Die Versorgung mit Seefisch wird eine besondere Aufgabe des Ausschusses bilden.

Nachdem der Vorsitzende noch recht eingehend über die Art der Berechnung der gesamten Einnahmen und Ausgaben der Lebensmittelversorgung durch die Gemeindebese und über deren ständige Kontrolle und Revision berichtet hatte, gelangte die Sitzung der Erwerbslosenfürsorgeeinrichtung zum Vortrag. Diesem sehr wichtigen Gegenstande wurde volles Interesse entgegengebracht und bald Vorschläge zur Bildung eines Ausschusses, bestehend aus vier Arbeitgeber- und vier Arbeitnehmer-Vertretern, gemacht. Die reichhaltige Sitzung wurde nach Berlesung und Vollzug der Verhandlungsschrift geschlossen.

Wir sind der Ueberzeugung, daß durch die Gründung des Volkswirtschaftsausschusses einem allseitigen Bedürfnis der Einwohnerschaft voll und ganz Rechnung getragen worden ist und erhoffen von ihm eine erprobliche, dem Allgemeinwohl in ernster und schwerer Zeit dienende Tätigkeit.

* **Postalische Anordnungen für den Weihnachtspaketverkehr.** Laut Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichspostamtes werden vom 16. bis 24. Dezember d. J. Wertpakete bis 100 Mark und darüber von Privatpersonen nur dann zur Beförderung angenommen, wenn sie ausschließlich bares Geld oder Wertpapiere, Urkunden, Gold, Silber, Edelsteine oder daraus gefertigte Gegenstände enthalten. Auch die Selbstbestellung und die Beförderung als „dringend“ ist für den genannten Zeitraum für gewöhnliche Pakete von Privatpersonen nicht zulässig.

* **Neue Eisenbahntarifierhöhungen.** Trotz der sehr starken Erhöhung der Eisenbahntarife in den Jahren 1917 und 1918 stehen bei der andauernden Steigerung der Ausgaben, namentlich der Löhne, die Einnahmen der Eisenbahn schon wieder in einem solchen Mißverhältnis zu den Ausgaben, daß neue Tarifierhöhungen in Aussicht zu nehmen sind. Nach den Plänen der Verkehrsverwaltung ist mit dem 1. März 1919 eine Verteuerung um weitere 25 Prozent beabsichtigt. Güter- und Tierverkehr sind schon vom 1. April 1918 ab mit 15prozentigen Kriegszuschlägen belegt, während die Sätze des Personenverkehrs vom gleichen Zeitpunkt ab zugleich mit der Einführung der Reichsverkehrssteuern erhöht worden sind. Diesmal sollen Personen-, Tier- und Güterverkehr gleichmäßig getroffen werden; nur auf die im Schnellzug-, Gepäc- und Gyrpurgüterverkehr zurzeit bestehenden Zuschläge soll bei der neuen Tarifierhöhung Rücksicht genommen werden.

* **Die Fahnen.** Halbamtlich wird gemeldet: Damit das Flagen anlässlich der Heimkehr der Truppen in weitgehendem Maße unter Verwendung der vorhandenen Fahnen in deutschen Farben durchgeführt werden kann, dürfte es sich empfehlen, dieselben mit Wimpeln aus rotem Stoff zu versehen. Der Stoffmangel verbietet die Anschaffung neuer Fahnen.

* **Vorläufige Aussetzung militärischer Strafen.** Wegen der militärischen Straftaten, Verbrechen und Vergehen gegen §§ 56 bis 126, §§ 137, 139 bis 152 einschließlich M.-Str.-G.-B. ist eine Begnadigung in Aussicht genommen. Die Vollstreckung der wegen der oben genannten Straftaten von den Kriegsgerichten des 6. Armee-Korps gegen Militärpersonen erlassenen Strafen wird, falls die Straftaten vor dem 10. November 1918 begangen sind, vorläufig ausgesetzt. Falls Vergehen gegen die oben genannten Bestimmungen mit anderen Vergehen zusammenreffen, wird in jedem Falle besonders entschieden werden. Soweit die Vollstreckung begonnen hat oder Untersuchungs-haft angeordnet ist, sind die in Straf- oder Untersuchungs-haft befindlichen Militärpersonen von den Militär- und Zivilstrafanstalten sofort zu entlassen.

* **Aktionskomitee des katholischen Klerus.** Zu freiwilliger Mitarbeit in Behandlung kirchlicher Fragen und Anregungen, die in nächster Zeit infolge der kirchenpolitischen Veränderungen die katholischen Kreise beschäftigen werden, hat sich unter Billigung des Fürstbischöfs Dr. Bertram in Breslau ein Aktionskomitee des katholischen Klerus gebildet. Auf Grund von Vorschlägen, die vom Breslauer Klerus in einer Versammlung gemacht wurden, gehören demselben Mitglieder der kirchlichen Verwaltung, des Seelsorgerklerus, der im Lehrfach und in Vereinen tätigen, sowie der Ordens-Geistlichkeit an.

Von den Lichtbildbühnen.

r. Union-Theater. In der Filmliteratur macht sich mehr und mehr das Streben bemerkbar, inhaltlich Wertvolles auf die Leinwand zu bringen. Nicht immer gelingt dieses Unternehmen, und vielfach vermischt oder verzerrt allzuviel Gemachtes die guten Absichten des Verfassers. In dem neuen Schauspiel „Der schwarze Fürst“ hat der bekannte Bühnenkünstler Paul Wegener ein Filmwerk geschrieben, das zu den besten Erscheinungen der Neuzeit gezählt werden muß. Es wird an den Erlebnissen eines exotischen Fürstentums in Europa gezeigt, wie selbst die schärfsten Kassengegensätze bei dem Punkte Liebe schwinden, um bei dem Erwachen aus diesem Traum aufs neue unüberbrückbar zu stehen. Die Hauptrolle des Werkes liegt in den Händen des Verfassers, der es in meisterhafter Weise versteht, sich den Stempel eines von der europäischen Kultur unbedeckten und doch durch und durch edlen Vortraters seiner Rasse lebensecht aufzubringen. Darum packt sein tragisches Schicksal, das ihm in dem Lande wird, mit dessen selbstamen Kräften er sein Inselvolk beglücken wollte, so unmittelbar, zumal Paul Wegener in Pyda Salomonowa eine kongeniale Partnerin findet. Gleichwertig mit dem ersten Hauptwert des neuen Spielplans ist die in dem Schwan „Logierbesuch in der Sommernacht“ dargebotene heitere Muse. Er ist reich an Stimmung, guten Einfällen und bezwingender Komik. Ein Besuch des Tiergartens in Hannover und ein Propagandafilm für den bargeldlosen Verkehr vervollständigen den reichhaltigen Spielplan.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 1. Dezember bis 7. Dezember Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 1. Dezember (1. Advent), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Rodas. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Hörter. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Hörter. Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst (Kirchgang des Ev. Männer- und Jünglings-Vereins): Herr Pastor Böttner. — Mittwoch den 4. Dezember, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Hörter. Abends 8 Uhr Betstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Hörter.

Hermisdorf:

Sonntag den 1. Dezember, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Böttner. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Rodas. Nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodas. — Donnerstag den 5. Dezember, abends 8 Uhr Betstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Hörter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 1. Dezember, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Veymann. Abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Rodas. — Donnerstag den 5. Dezember, abends 8 Uhr Betstunde im Gemeindefaal: Herr Pastor Böttner.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 1. Dezember, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner. — Mittwoch den 4. Dezember, abends 8 Uhr Betstunde im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 1. Dezember, vormittags 1/9 Uhr Beichte. 9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl. — Mittwoch den 4. Dezember, abends 1/8 Uhr Adventsgottesdienst: Herr Pastor Birmele.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Löperstraße 7.
Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.
Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.
Dittersbach, Konfirmandenial evangel. Pfarrhaus.
Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.
Weißstein, Flurstraße 21.
Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 1. Dezember (Herz-Jesu-Sonntag), 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst. 9/11 Uhr Hochamt und Predigt. Abends 1/8 Uhr Herz-Jesu-Andacht. — An den Wochentagen früh um 1/7 Uhr Morate-Amt. 7 Uhr hl. Messe. — Mittwoch und Freitag abends 1/8 Uhr Blutgottesdienst. — hl. Beichte jeden Tag früh von 1/7 Uhr, Donnerstag und Sonnabend nachmittags von 1/5 Uhr an. — Sonntag den 8. Dezember Generalkommunion der Frauen, des Vinzenz-, Rosenkranz-, rErwerbstätigen- und Müttervereins.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Am 1. Adventsonntag, früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst. Um 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Vitane und hl. Segen. — Donnerstag abends von 5 Uhr an Beichtgelegenheit. Abends 7 Uhr Müttervereins-Gottesdienst. — Freitag den 6. Dezember (Herz-Jesu-Freitag), früh 7 Uhr Hochamt, Herz-Jesu-Vitane, Beichtgebele und hl. Segen. — Die hl. Messen an den Wochentagen um 7 Uhr. —

Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und Sonnabend abends von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 1. Dezember (1. Advent), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. 1/11 und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch den 4. Dezember, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born. — Donnerstag den 5. Dezember, abends 1/8 Uhr Wochenandacht in Bärengrund: Herr Pastor Jentich.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 6 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 7 Uhr Segensandacht. — An den Wochentagen 1/7 und 1/8 Uhr hl. Messen. — Mittwoch und Sonnabend 7 Uhr abends Friedens-Bittandacht. — Beichtgelegenheit ist während der Frühmesse und Sonnabend abends um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 1. Dezember (1. Adventsonntag), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Gaupp. 11 Uhr Kindergottesdienst. — Donnerstag den 5. Dezember, 8 Uhr Vorbereitungsstunde.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 1. Dezember (1. Advent), vormittags 8/1/2 Uhr Beichte und hl. Abendmahl. Um 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. 1/11 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Teller. — Mittwoch den 4. Dezember, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus. Abends 7 Uhr Betstunde: Herr Pastor Teller.

Warnung.

Auf Veranlassung des Kriegsministeriums wird hiermit vor dem Erwerb von Kraftfahrzeugen und Kraftwagengeräten durch Soldaten und Kraftfahrer gewarnt.

Die Warnung bezieht sich auch auf Angebote von Privatpersonen, bei denen die Vermutung nahe liegt, daß die Kaufobjekte aus Heeresbeständen herrühren.
Zentralsoldatenrat der Provinz Schlesien, B. J. d. St. G.-R. Voigt. Robisch.

Aus Anlaß der Rückkehr unserer Krieger bitten wir die geehrte Bürgerchaft, die Häuser flaggen und, soweit möglich, ausschmücken zu wollen.

Waldenburg, den 29. November 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5—6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle (Auenstraße Nr. 24) unser Stadtkr. Herr Dr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglingsfürsorgestelle unentgeltlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldenburg wohnenden

Kindern von 1 bis 6 Jahren

erteilt wird.

Waldenburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Reserve-Kolonne 9 hat während des Monats Dezember 1918 Feuerlöschdienst, worauf wir die Mitglieder dieser Abteilung unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hiermit aufmerksam machen.

Waldenburg, den 25. November 1918.

Der Magistrat.

Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 1. zum 6. Dezember können auf Abschnitt 71 der Kindernährmittelfarte

125 Gramm Kindergerstenmehl für 20 Pf.

bei den Firmen Arthur Matthäi, Charlottenbrunnerstraße, und Friedrich Kammel in der Neustadt empfangen werden.

Waldenburg, den 30. November 1918.

Der Magistrat.

Lebensmittel- und Kindernährmittelfarte.

In der Woche vom 2. bis 8. Dezember können gegen Abschnitt 48 der Lebensmittelfarte empfangen werden:

70 Gramm Daserflocken

zum Preise von 9 Pf. oder 70 Gramm Kindergerstenmehl zum Preise von 12 Pf.

Ferner gegen Abschnitt 49 der Lebensmittelfarte:

125 Gramm Marmelade

zum Preise von 25 Pf. oder 125 Gramm Kunsthonig zum Preise von 20 Pf.

Nach Ablauf dieser Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 25. November 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 30. November 1918.

Der Magistrat.

Ober Waldenburg, 30. 11. 18.

Dittersbach, 30. 11. 18.

Harengrund, 30. 11. 18.

Dittmannsdorf, 30. 11. 18.

Neuhendorf, 30. 11. 18.

Seitendorf, 30. 11. 18.

Althain, 30. 11. 18.

Neuhain, 30. 11. 18.

Charlottenbrunn, 30. 11. 18.

Schmwaßer, 30. 11. 18.

Sanawalterdörf, 30. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Amtsvorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Neue Wohnungen in bestehenden Gebäuden.

Zur Beseitigung des bestehenden Wohnungsmangels sollen

1. Wohnungen, welche nur aus einem heizbaren Raum bestehen, auch wenn sie bisher als Familienwohnungen nicht vermietet werden durften,

2. Räume im Dachgeschoß und im Kellergeschoß, auch wenn sie bisher zu Wohnzwecken nicht benutzt werden durften,

an Antrag zu Wohnzwecken für alleinstehende Personen und für Familien zugelassen werden, wenn besondere gesundheitliche Bedenken nicht bestehen, für genügend Nebengeläße gesorgt ist und im übrigen die Vorschriften der Wohnungspolizeiverordnung vom 18. November 1904 beachtet werden.

Ferner werden unter den gleichen Voraussetzungen bei dem Ausbau von Dach- und Kellergeschoßen zu Wohnungen, bei der Herstellung größerer Wohnungen und bei der Herrichtung von Etagen, Werkstätten, geeigneten Lagerräumen und sonstigen Räumlichkeiten zu Wohnzwecken alle baupolizeilich zulässigen Erleichterungen gewährt werden.

Entsprechende Anträge sind unter Beifügung der für die Prüfung erforderlichen Zeichnungen, soweit solche nicht schon im Besitz der Polizeiverwaltung sind, möglichst auch unter Angabe des Mieters und der Zahl seiner Familienangehörigen, bei uns einzureichen. Sind bauliche Veränderungen erforderlich, so ist auch annähernd die Höhe der Baukosten anzugeben.

Zur Herstellung derartiger Wohnungen haben die städtischen Ämter verpflichtet, zwecks Bewilligung von Beihilfen 25 000 M. bereitgestellt. Die Beihilfen richten sich nach der Höhe der Kosten, welche durch die Herstellung von Wohnungen in bestehenden Gebäuden entstehen.

Anträge auf Bewilligung der Beihilfen sind an das Bau- und Wohnungsamt zu stellen.

Waldenburg, den 13. September 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse

Waldenburg in Schlesien.

Rathaus, Erdgeschoß.

Mündelsicher.

Ämtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelber in bar und in Wertpapieren.

Einlagenbestand: Sparkasse 25 Millionen Mark, über 50 000 Sparbücher.

Stadtgirokasse: 2 Millionen Mark.

Sicherheitsvermögen rund 1 Million Mark.

Annahme von Spareinlagen und Depositen bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 1/2 %.

Scheck-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentverkehr.

Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten und Zinsen im Ueberweisungsverkehr.

Einziehung von Schecks und fälligen Wechseln sowie Einlösung von Zinsscheinen, Gewinnanteilscheinen und ausgelosten Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung (offene Depots).

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft auf Schuldschein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Verloren: Mehrere Geldbörschen mit größerem und geringerem Inhalt, 1 Handtasche mit Inhalt, 1 Zuckertüte, 1 Pelzboa, 1 Uhr mit Kette, 1 Kinderpelztragen, 1 Zuchbeutel.
Gefunden: 1 Baggale, mehrere Geldbörschen mit Inhalt, 1 Besuchstasche mit Inhalt, 1 Damengürtel, 1 Handschuh, 1 Boa, mehrere Schriftstücke.

Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Rathaus, 1. Stock links) melden.

Waldenburg, den 30. November 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Säuglings- und Kleinkinderkrippe

Albertstraße Nr. 3.

Es werden noch Säuglinge und Kinder bis zu 3 Jahren tagsüber in Kost und Pflege genommen. Das Pflegegeld beträgt wöchentlich 2—3 Mark. Anmeldungen werktäglich von 9—11 und 6—7 Uhr in der Krippe.

Waldenburg, den 26. April 1918.

Der Verwaltungsrat

der Säuglings- und Kleinkinderkrippe des Vaterländischen Frauenvereins Waldenburg i. Schles.

Nieder Hermisdorf.

Ausnahmen von der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Auf Grund der mir seitens des Herrn Regierungspräsidenten erteilten Ermächtigung genehmige ich hiermit, daß außer den in der Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten vom 24. Januar 1906 (Preisblatt Seite 120 Nr. 21) bezeichneten beiden Sonntagen vor Weihnachten im laufenden Jahre auch während des dritten und vierten Sonntages vor dem genannten Feste, d. i. am 1. und 8. Dezember d. J., innerhalb des ganzen Kreises Waldenburg mit Ausnahme des Bezirks der Städte Waldenburg und Gottesberg, wo die Polizeiverwaltungen zur Verfügung in dieser Angelegenheit ermächtigt sind, in allen Zweigen des Handelsgewerbes außer der gewöhnlich freigegebenen fünfständigen Beschäftigungszeit eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen in der Zeit von 2 bis 6 Uhr nachmittags stattfindet.

Die Polizeiverwaltung von Friedland und die Herren Amtsvorsteher des Kreises ersuche ich, die von vorstehender Vergünstigung betroffenen Gewerbetreibenden hiervon in Kenntnis zu setzen.

Waldenburg, den 19. November 1918.

Der Landrat. v. Gütz.

Vollzugs-Ausschuß, Arbeiter- und Soldatenrat, gez. Schiller.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermisdorf, 29. 11. 18.

Amtsvorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Die Rolle der am hiesigen Orte zum Feuerlöschdienste Verpflichteten für das Jahr 1919 liegt in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1918

im hiesigen Einwohner-Meldamt — Amtshaus 1 Treppe links — während der Dienststunden zur Einsicht aus. Den in der Rolle Aufgenommenen steht gegen ihre Heranziehung zum Feuerlöschdienste das Rechtsmittel des Einspruchs zu und ist derselbe innerhalb 4 Wochen nach Beendigung der Auslegungsfrist bei dem Unzeichneten anzubringen.

Nieder Hermisdorf, 28. 11. 1918. Der Gemeinde-Vorsteher.

Ober Waldenburg.

Die nächste ordentliche Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung ist für

Montag den 2. Dezember 1918,

nachmittags 4 Uhr,

im Sitzungszimmer der hiesigen Gemeindevertretung, Chausseestraße Nr. 4, Erdgeschoß, angesetzt.

Die Tagesordnung zu derselben ist im Gitterkasten der Gemeinde ausgehängt.

Ober Waldenburg, 29. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Freie evangelische Gemeinde

Waldenburg Neustadt, Hermannstraße Nr. 23 part. r., Eingang Gneisenaustraße.

Sonntag nachmittags 4 1/2 Uhr. Predigt. Prediger Bach.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt. Webermann ist herzlich willkommen.

Neu-apostolische Gemeinde, Auenstraße 23, part.

Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Baptistengemeinde Altwasser, Charlottenbrunnerstr. 108.

Sonntag abends 8 Uhr: Predigt.

Dienstag abends 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach, Hauptstraße 148, II.

Sonntag abends 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abds. 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Blumenau, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Mittwoch abends 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Neu Salzbrenn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag abds. 8 Uhr: Predigt.

Freireligiöse Gemeinde zu Waldenburg.

Öffentlicher Vortrag

Sonntag den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr,

im Saale der „Stadtbrauerei“ zu Waldenburg.

Referent: Herr Dr. Ehr.

Breslau.

Thema: „Religionswahn und Religion.“

Eintritt 20 Pf. Der Vorstand.

Witwer,

selbst. Handw., 48 Jahre, sucht Bekanntschaft mit Fräulein oder Witwe im Alter von 35—50 Jahren.

Bild und Angabe der Vermögensverhältnisse erwünscht. Zuschriften unter N. 100 in die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Grundstücks-, Guts-, Landwirtschafts- und Geschäfts-

Fin- und Verkäufe

sowie Hypotheken vermittelt ohne jeden Voransch und für Käufer kostenlos

Aug. Giesmann,

Gartenstrasse 3.

Der Schicksalsweg.

Roman von M. Birkner.

Nachdruck verboten.

(23. Fortsetzung.)

„Und die Rani Suleih? War sie wirklich Ihre ehemalige Pensionsfreundin, Maud Read-fort?“

Freba lächelte.

„Ja, sie war es. Wir haben uns jeden Tag eine Stunde ausgeplaudert. Neun Tage waren wir im Palast des Radscha zu Gäste.“

„Und haben Sie sich vom Glück der Rani überzeugt?“

„Ja — ich glaube, um ihr Glück brauche ich mich nicht zu sorgen. Sie liebt — und wird geliebt, und ihre Umgebung verehrt sie sehr.“

„Ist Ihnen die Trennung von der Freundin denn nicht schwer geworden?“

„Ein wenig doch. Aber — trotzdem sie mich hat, für immer bei ihr zu bleiben, hätte ich mich nicht dazu entschließen können.“

Er atmete tief auf. Gott sei Dank, dachte er. Und laut fuhr er fort:

„Sie sollten bei ihr bleiben?“

„Ja, sie wollte mir den Posten einer Hof-dame geben. Aber damals lebte ja meine Herrin noch, und ich wollte mich nicht von ihr trennen. Die Rani sagte mir, daß sie mir den Posten offen halten wolle, und ich mußte ihr versprechen, zu ihr zu kommen, wenn — wenn es mir in Deutschland nicht mehr gefällt.“

Er atmete wieder tief und schwer. Dann fragte er hastig:

„Haben Sie den Radscha auch gesehen und gesprochen?“

Sie lächelte wieder.

„Ja — er sprach von Ihnen. Und von ihm hörte ich Sie zuerst Herr von Ruden nennen. Aber ich hatte doch keine Ahnung, daß Sie der Chef der berühmten Aeronautwerke sind — auch eine Art Fürst in Ihrem Reiche.“

„Wenn Sie es gewußt hätten, dann hätten Sie sich wohl nicht in die offene Stellung be-worben?“ forschte er.

Sie richtete sich stolz empor.

„Nein — ganz gewiß nicht.“

„Und warum nicht?“ fragte er langsam.

Das Blut schoß ihr ins Gesicht.

„Weil ich gefürchtet hätte, Sie könnten an-nehmen, daß ich eine zufällige Bekanntschaft aus-nutzen wolle, um mir eine vorteilhafte Stellung zu verschaffen.“

Er sah sie mit seltsam leuchtenden Augen an. „Ich weiß, daß Sie sehr stolz sind, Fräulein von Waldau. Sie nennen Ihren Stolz den Stolz der Armen. Erinnern Sie sich unserer Unterredung darüber?“

Sie schloß einen Moment die Augen. Der weiche Klang seiner Stimme bestrickte sie und drohte ihr von neuem die Fassung zu rauben. Mit einer jähen Bewegung richtete sie sich auf. Und mit herber, stolzer Abwehr sagte sie fast schroff:

„Ich möchte Sie bitten, Herr von Ruden, mich sogleich wieder aus meiner Stellung zu entlassen.“

Er zuckte leicht zusammen, dann sagte er langsam:

„Das konnte ich mir denken, daß Sie diesen Wunsch aussprechen würden. Warum soll ich Sie aber entlassen?“

Er wußte, daß er jetzt mit größter Vorsicht operieren mußte, wenn er sie festhalten wollte. Und das wollte er um jeden Preis.

Die Röte in ihrem Gesicht wich einer jähen Blässe. Am Gotteswillen wollte sie ihn nicht ahnen lassen, warum sie fort wollte, und so ruhig sie konnte, sagte sie: „Die Stellung ist mir unter anderen Voraussetzungen geboten worden, und ich habe mich unter anderen Voraussetzungen darum beworben. Es kann Ihnen keinesfalls lieb sein, eine Sekretärin zu haben, der gegen-über Sie sich verpflichtet fühlen könnten, irgend-welche gesellschaftlichen Rücksichtnahmen aufrecht-zuerhalten. Und ich — nun ich möchte um fei-nen Preis jemand Rücksichtnahmen auferlegen. Deshalb ist es wohl das Beste, wir lösen sogleich den eingegangenen Vertrag.“

Er blieb ganz ruhig. Die glückselige Gewiß-heit, sie halten zu können, auch gegen ihren Wil-len, trakt dieses Vertrages, machte ihn zum Herrn der Situation. Sie durfte nicht fort. Gab es eine bessere Gelegenheit, ihr näher zu kommen, sie noch besser kennenzulernen, um ihre Liebe zu werben, als wenn er täglich, stündlich mit ihr zusammen war und mit ihr arbeitete? Jetzt, da ein glücklicher Zufall es in seine Hand gegeben hatte, alle Vorteile für sich zu nutzen, würde er ein Tor sein, sie selbst zu zerstören.

Gerhard mußte vor allen Dingen Freba erst zur Ruhe verhelfen und das Vertrauen in seine Person festigen. Deshalb sagte er ganz gelassen: „Ich halte es durchaus nicht für das Beste, Fräulein von Waldau, und ich denke gar nicht daran, unsere Beziehungen zu lösen. Sie sind durch die überraschende Erkenntnis, daß der Chef

eine Studie malen dürfte? Es war das nur eine höfliche Aufmerksamkeit, denn Herr Utendorf hatte allerdings die auf einem Hügel stehende Ruine ge-lauft und den Turm stützen lassen, um ihn vor dem Zusammensturz zu retten, aber das alte Mauerwerk war jedermann zugänglich; man brauchte ja nicht zu befürchten, daß irgend wer die verwitterten Steine wegstören würde.

Bei dieser Gelegenheit war er auf die Rosen-Villa gekommen, hatte sich als besonderer Blumenfreund, Botaniker und in der Gärtnerei bewandeter Kenner entpuppt und rasch die besondere Gunst des Rosen-züchters erworben. Er war — wie Fräulein Sessers, Hermine's Lehrerin, dem Arzt berichtet, der sie ein-mal bei einem kranken Kinde antraf — der Sohn einer vornehmen, hochadeligen Polin, die einen armen Vetter geheiratet, später aber diese Ehe ge-reut hatte, sodaß der junge Sanden allerdings im Wohlstand, aber in Pensionen, in der Fremde, auf-gewachsen war, da seine Eltern nicht mehr zu-sammenlebten und die Verwandten seiner Mutter ihn fernhielten.

„Sie glauben nicht, wie diese friedliche Häuslich-keit da draußen auf der Villa ihm gefällt. Wie glücklich er ist, wenn er einmal einen Abend da zu-bringen darf!“

Mag bist die Lippen aneinander, um nicht einen Zornlaut auszusprechen.

„Ach, was hätte er nicht darum gegeben, einmal einen Abend lang neben Hermine sitzen zu dürfen, in ihrem Wohnzimmer, an einem Tisch mit ihr! Und was er kaum zu wünschen gewagt, das gelang diesem Fremden mit seiner gewandten Redeweise in wenigen Wochen! Ihm wurde es noch als Verbot angesehen, daß er sich glücklich schätzte!“

Herr Sanden spielt vorzüglich Violine“, er-zählt die Lehrerin, die gerne ein bißchen plauderte, ohne die finstere Miene des Arztes zu bemerken. „Hermine, die so wenig Musik hört, freut sich so, ihn zu begleiten; sogar Herr Utendorf hat sein Cello wieder hervorgeholt; ich bin wirklich froh für die arme kleine, daß sie eine hübsche Zerstreuung hat!“

„Er ist ja ein Universalgenie, dieser Herr San-den“, unterbrach Doktor Leimer sie mit einem zornigen Auflachen und nahm so rasch seinen Hut, daß sie ihm ganz bestürzt nachschaute.

(Fortsetzung folgt.)

Himmelerscheinungen im Dezember.

Die Sonne tritt am 22. in das Tierkreiszeichen des Steinbocks über, womit der offizielle Beginn des Win-ters bezeichnet wird. Die Zeit ihres Unterganges ist im Laufe des Monats von 2 $\frac{1}{2}$ Uhr nur wenig ver-schieden. Die Wanderung der Sonnenbahn und der sog. „Zeitgleichung“ bringt jedoch eine Verspätung des Sonnenaufganges im Laufe des Monats von 7 $\frac{1}{2}$ auf 8 $\frac{1}{2}$ Uhr zustande. Der Eintritt vollständiger Dunkelheit um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr ermöglicht schon einen frühen Beginn astronomischer Beobachtungen.

Der Lauf des Mondes wird durch die Tage des Eintritts der Hauptphasen gekennzeichnet: Ne-mond am 3., Erstes Viertel am 11., Vollmond am 17. und Letztes Viertel am 25. Am 3. findet eine bei uns nicht sichtbare Sonnenfinsternis statt, die überdies nur ringförmig sein wird. Unser Trabant wird sich den großen Planeten an folgenden Tagen besonders nähern: Venus am 3., Merkur am 5., Mars am 6., Jupiter am 10., Saturn am 22. und wieder Merkur am 31.

Unter den Wandelsternen ist Merkur unsichtbar, da er am 18. in untere Konjunktion mit der Sonne tritt. Auch Venus sieht der Sonne noch zu nahe, um sichtbar zu sein. Erst im neuen Jahre wird sie als

Abendstern aufstehen. Im Südwesten in den Stern-bildern Schütze und Steinbock ist Mars noch tief in der Dämmerung zu bemerken. Seine Beobachtung ist jedoch zurzeit durchaus nicht lohnend. Gerade das Gegenteil ist der Fall bei Jupiter in den Zwillingen, der beinahe die ganze Nacht beobachtet werden kann. Auch Saturn im Stören, der anfangs etwa von acht Uhr an zu verfolgen ist, fesselt unser Interesse immer mehr. Für kleine Fernrohre ist allerdings außer dem Ring nicht viel an ihm zu erkennen.

An Sternschnuppen sind für diesen Monat besonders die sog. „Geminiden“ zu nennen, die vom 8. bis 16. vom Sternbilde der Zwillinge auszufließen pflegen.

Unsere Beobachtung des Himmels verlegen wir in eine Zeit, wo wir den hellsten Fixstern über-haupt, den Sirius im Großen Hund, tief im Südosten bemerken. Auf der gegenüberliegenden Seite der Milch-straße, etwas höher über dem Gesichtskreise, fällt uns dann der Vorläufer des Großen, der kleine Hund mit Prokyon, ins Auge. Von hier aus nach dem Scheitel-punkt zu wandernd, überschreiten wir zuerst das Bild der Zwillinge Castor und Pollux, von dem der erst-genannte ein bemerkenswerter Doppelstern ist, und kommen dann zum Fuhrmann mit dem sehr auffälligen Hauptstern Kapella. Dem Juge der Milchstraße weiter folgend, bietet sich uns dann der Perseus dar, der den lichtwechselnden Stern Algol enthält. Dessen Finsternisse finden wir im „Sirius“-Kalender vorausberechnet für den 6. etwa um Mitternacht, den 9. etwa gegen neun Uhr abends und den 12. für den Beginn völliger Dunkelheit; ein weiteres „Minimum“ ist für den 20. in den Stunden vor Mitternacht zu erwarten. Die Beobachtung dieser fernen Sonnenfinsternisse ist für den Freund der Sternforschung sehr anziehend. An den Perseus schließt sich westlich die Kassiopeia und südlich dieser die Andromeda an. Mit dem Opernglas wird man in diesem Bilde leicht einen großen spindelförmigen Nebelstern entdecken. Der weißliche Stern der Andro-meda bildet zugleich die linke obere Ecke des Pegasus-vierecks, welches Sternbild sich bis zum Westhorizont herab erstreckt. Unterhalb der genannten Bilder nehmen die Wassernixenbilder Fische, Walfisch und Eridanus den Wechelschnitt ein, während wir östlich die prächtigen Bilder des Stieres und des vielbewunderten Orion er-blicken. Im Nordostabschnitt des Himmels bemerken wir den Großen Bären im Aufgange und polwärts davon den unbekannten Himmelswagen.

Tageskalender.

30. November.

1508: * der italienische Architekt Andrea Palladio, Hauptmeister des Klassizismus († 1580). 1756: * der Physiker Ernst Eilhard Ritterburg († 1827). 1798: * der Balladenkomponist Karl Böve in Löbejün bei Halle († 1869). 1846: † der Nationalökonom Friedrich List in Ruffeln († 1789).

1. Dezember.

1709: † der Kaugelredner und Volkschriftsteller Abraham a Santa Clara in Wien (* 1644). 1859: † der Historienmaler Alfred Rethel in Düsseldorf (* 1818). 1908: † die Schriftstellerin Ilse Grap-pam-Alman in Genf (* 1852). 1910: † der Archäologe Adolf Graf von Oßgen in Hamburg (* 1866).

2. Dezember.

1547: † Hernando Cortez, der Eroberer Mexikos (* 1485). 1594: † der Geograph Mercator in Duis-burg (* 1511). 1817: * der Geschichtsschreiber Heinrich v. Sybel in Düsseldorf († 1895). 1848: Kronbesteigung Kaiser Franz Josephs I. von Oesterreich.

der Kronauwerke ein alter Bekannter von Ihnen ist, ein wenig aus dem Gleichgewicht gekommen. Nur so läßt sich Ihr Ansinnen erklären. Aber Sie können mir doch nicht im Ernst zumuten, daß ich Sie jetzt gleich entlassen soll. Ich brauche sehr nötig eine tüchtige Korrespondentin und weiß doch recht gut, welche erstklassige Kraft mir mein Direktor engagiert hat. Die Gräfin Dorlaga hat mir von Ihren bewundernswerten Kenntnissen so viel erzählt, und vieles kenne ich aus eigener Anschauung. Soll ich auf so einen glänzenden Gewinn verzichten, nur weil wir zufällig einige Wochen zusammen auf einem Dampfer reisten und so miteinander verkehrten, wie es gebildeten Menschen zukommt? Ich pflege auch mit meinen gebildeten Beamten in dem Tone zu verkehren wie mit den Menschen, mit denen ich in geselligem Verkehr stehe. Besondere Rücksichtnahme habe ich also Ihnen gegenüber durchaus nicht nötig, wenn ich zwischen uns den bisher üblichen Ton aufrechterhalte. Nur werden wir in Zukunft hauptsächlich geschäftliche Themen berühren. Das ist der ganze Unterschied. Und ich bin viel zu viel Geschäftsmann, als daß ich Sie jetzt großmütig freigeben würde. Ich freue mich viel zu sehr, daß mein Direktor eine so günstige Wahl für mich getroffen hat. Jedenfalls entbinde ich Sie keinesfalls von Ihrem Vertrag, den Sie mit den Kronauwerken geschlossen haben, bevor Ihnen nicht eine gezielte Lösung desselben zusteht. Bünnen Sie mir deshalb?"

Er hatte ganz sachlich und ruhig gesprochen, und das gab auch ihr die Ruhe wieder. Es war ja so verlockend für sie, dem Schicksal Wochen — Monate abzustehlen, die voll Glück für sie sein würden, nur weil sie in seiner Nähe bleiben durfte. Sie hatte es ihrem Stolz abgerungen, ihn um Lösung des Vertrages zu bitten, weil sie annahm, er sei unliebsam überrascht von der Tatsache, daß sie seine Sekretärin sei. Daß er nicht darauf einging, erfüllte sie mit Glückseligkeit. Ihn nur alle Tage sehen, mit ihm sprechen — ihm dienen — welch ein Glück — wenn auch schmerzliches Glück — war das für sie.

Nun sie ihrem Stolz genug getan hatte, hätte sie aufjubeln mögen, daß sie bleiben durfte, ohne sich etwas zu vergeben. Daß es eine Gefahr für ihr Herz war, wenn sie blieb, was lag daran? Ihre Herzensruhe hatte sie ja so oder so verloren, gleichviel, ob sie ihm nahe oder fern war.

Baghaft hob sie das Haupt und sah ihn an, so ruhig sie konnte.

„Wie sollte ich Ihnen zürnen, Herr von Ruden? Wenn Sie die Angelegenheit von diesem Standpunkt aus betrachten, kann es mir nur recht sein. Ich wollte vor allen Dingen durch die Lösung des Vertrages Ihnen eine vielleicht unangenehme Situation ersparen.“

Er atmete leise auf. Eine tiefe Nührung bemächtigte sich seiner.

„Also nur um Gottes willen Ihrem Stolz nichts vergeben“, scherzte er gutmütig.

Sie lächelte leise und schüttelte den Kopf:

„Das wäre auch das schlimmste für mich.“

Wie gerne hätte er sie in seine Arme genommen und ihr gesagt: „Ich liebe dich um diesen edlen Stolz, und ich will dich für immer auf den Kronauwerken festhalten, hier an meiner Seite, als meines Lebens höchstes und bestes Gut.“

Aber er bezwang sich. Nicht überrumpeln wollte er sie. Sie sollte erst klar über sich selbst werden, sollte Vertrauen zu ihm gewinnen und ihm ihr Herz zuwenden — ihr stolzes, tapferes Herz.

Und es würde so reizvoll werden, wenn er ihr täglich, stündlich näher kam, sich ihr ganzes Wesen zu eigen machen konnte.

Ein leises Lächeln flog über seine Lippen, als er in ihr blasses, geneigtes Antlitz sah — ein weiches, gültiges Lächeln, das einen eigenartigen Zauber über dies festgefügte, energische Männerantlitz breitete.

„Also nun sind wir im klaren“, sagte er ruhig. „Es freut mich, daß Sie die Angelegenheit nun vernünftig betrachten. Hoffentlich finden Sie mich als Ihren Chef nicht so unausstehlich, daß Sie mir bei der ersten Gelegenheit den Vertrag kündigen. Ich möchte Sie recht lange hier festhalten — aus egoistischen Motiven.“

Sie sah unruhig forschend zu ihm auf.

„Bitte, sagen Sie mir ehrlich, Herr von Ruden, halten Sie mich nicht nur an meinen Vertrag, weil Sie wissen, daß ich plötzlich wieder stellenlos sein würde, wenn Sie mich gehen lassen? Ist es auch ganz sicher nicht Mitleid, das Sie bewegt, auf Ihrem Schein zu bestehen?“

Er schüttelte lächelnd den Kopf.

„Nein — mein Wort darauf — Mitleid bestimmt meine Handlungsweise ganz sicher nicht. Wird sich Ihr Stolz nun endlich damit zufrieden geben? Ich brauche Sie — sehr, sehr notwendig, mein Wort darauf.“

Sie atmete tief auf und ihre Augen leuchteten.

„Ja, nun bin ich zufrieden. Und nun sagen Sie mir, bitte, ob ich jetzt sofort mein Amt antreten soll.“

Er fühlte jedoch, daß er jetzt erst einmal allein sein und die Herrschaft über sich zurück-erlangen müsse. Deshalb sagte er: „Für heute entbinde ich Sie noch von jedem Dienst, damit Sie sich erst einrichten. Haben Sie schon Wohnung gefunden?“

„Ja, beim Buchhalter Krüger.“

„Ah — Sie haben die Wohnung Ihrer Vorgängerin gemietet? Fräulein Marbusch war ja dort sehr zufrieden. Aber ob Ihnen die Räume nicht zu schlicht sind? Vielleicht findet sich noch ein besseres Unterkommen.“

Freda schüttelte den Kopf.

Am Hochzeitstage.

Von Emma Merz.

Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung.)

Er hatte in den nächsten Wochen keine Gelegenheit, nach der Rosen-Villa zu kommen. Mehrere schwere Krankheitsfälle nahmen sein Denken und seine Zeit in Anspruch. Als er den hübschen Garten wieder betrat, hingen an dem Pfirsichbäumchen gelbe Blätter, und der Rosenstolz hatte unter dem Oktoberfrost gelitten. Der Arzt war zu dem Besitzer der Villa gerufen worden, der sich die Hand verletzt hatte. Trotz der verbundenen Finger beschäftigte sich Herr Uttenborn wieder mit seinen Blumen; die kostbarsten und zartesten Rosen mußten zugebedt und vor der Nachkälte verwahrt werden, und dabei half ihm — zu Doktor Teimers hochgradiger Beistand — der dunkelblauige Fremde, der damals bei seinem letzten, unvergeßlichen Zusammensein mit Hermine vor dem Torbogen gestanden und das junge Mädchen so dreist angeschaut hatte. Er schien in den wenigen Wochen, die seitdem vergangen waren, ein ganz vertraulicher, behandelter Freund hier im Hause geworden zu sein.

„Herr Ingenieur Sanden“, stellte Uttenborn ihn vor und fügte lachend hinzu: „Ich habe endlich jemand gefunden, der für meine Rosen fast ebenso viel Interesse hat wie ich!“

Uttenborn war ein kleiner, untersehter Mann mit einem gutmütigen, runden Gesicht, aus dem ein paar kleine, blaue Augen mit einem kindlichen Blick herausleuchteten. Er hatte etwas Schüchternes in seinem Wesen und in seinen Bewegungen eine gewisse altmodische Höflichkeit. Zwischen seinen Blumen, in der Natur war er grau geworden und hatte kaum gemerkt, daß die Zeit weiter rühte und so manches in der Welt anders wurde.

Als Hermine über die Treppe herabkam, um zu sehen, ob der Arzt ihrer Beihilfe nicht bedürfe, warf sie einen suchenden Blick nach dem Garten, der Doktor Teimer nicht entging. Ihr Gruß schien ihm etwas hastig, zerstreut. Während sie dienstfertig allerlei herbeiholte, sich teilnehmend erkundigte, ob die Verletzung auch nicht schlimmer sei, war immerfort etwas Unstüts in ihren Augen, als wüßte sie sich zur Aufmerksamkeit zwingen, als wären ihre Gedanken nicht ganz bei der Sache, oder als lauichte sie nebenher auf einen Schritt.

Sie beherrschte sichtlich nur mühsam ihre innere Unruhe.

Ach, seine Beobachtungsgabe war ja so verschärft durch die Eifersucht! Er sah sofort, daß sie sich verändert hatte. Und wie sie dann in den Garten heraustrat und der junge Ingenieur auf sie zuwies und mit einer gewandten Verbeugung ihre Hand an die Lippen zog, da blieb dem armen Doktor kein Zweifel mehr, wer diese Wandlung hervorgerufen hatte. Ihr Gesicht leuchtete ja ordentlich auf bei seinem Anblick, und ihre Augen strahlten ihm entgegen, so groß, so glänzend, mit so unverbogener Freude!

Mar Teimer hatte in dem Moment nur den einen brennenden Wunsch: Wenn er ihn töten dürfte, diesen Menschen, der sich hier eingedrängt hatte in sein Heiligtum!

Es war in Friedenau nicht schwer, über den einen Fremden, der seit einigen Wochen im einzigen größeren Gasthause wohnte, Erkundigungen einzuziehen. Der Arzt hatte bald erfahren, was man über ihn wußte. Er war in die Kleinstadt gekommen, hieß es, um sich nach anstrengender Berufstätigkeit auszurufen. Die originelle Architektur des Gebäudes interessierte ihn, und da er auch ein wenig zeichnete und aquarellierte, hatte er bei Herrn Uttenborn angefragt, ob er in der „Rolandsburg“

„Was für meine Vorgängerin genügte, wird für mich auch gut genug sein. Ich bin nicht anspruchsvoll und kann für eine Wohnung nicht allzuviel Geld ausgeben. Im übrigen sind die Zimmerchen sehr freundlich und eigenartig, und außerdem blühend, das ist die Hauptsache.“

Wieder flog es wie Nührung über sein Gesicht.

„So bescheiden sind Sie — trotz Ihres Stolzes! Also — ich entlasse Sie jetzt. Morgen früh um acht Uhr bitte ich Sie, sich hier einzufinden. Ich werde Sie jetzt gleich bis zur Krüger'schen Wohnung zurückbegleiten, da ich ohnedies in das Direktionsgebäude hinüber muß. Bitte, warten Sie einen Augenblick, ich bin gleich wieder hier.“

Damit verneigte er sich und ging hinaus.

Freda sah ihm nach, und als die Tür hinter ihm ins Schloß fiel, presste sie mit einer jähen Gebärde die Hand aufs Herz und flüsterte wie außer sich:

„Vater im Himmel! Vater im Himmel!“

Sie sank in sich zusammen und legte ihren Kopf auf die Lehne des Sessels.

So saß sie eine Weile und ließ die zurückgehaltene Erregung über sich dahinbrausen.

Ihre Gedanken irrten durcheinander. Daß Gerhard von Ruden der mächtige Chef der Kronauwerke war, erschien ihr unfassbar. Sie dachte an den Ausspruch der Gräfin Dorlaga, die immer behauptet hatte: „Dieser Herr Ruden ist mehr, als er scheinen will.“ Und nun fiel ihr auch wieder ein, daß die Rani Suleih ihr erzählt hatte, daß der Nadja wochenlang Gast im Ruden'schen Hause gewesen war — hier in diesem schloßähnlichen Hause.

Wie ein Fürst erschien ihr Gerhard von Ruden — und doch gab er sich jetzt so schlicht und einfach.

Sie richtete sich auf und sah sich in dem vornehmen Zimmer um.

Ja — hier atmete alles vornehme Harmonie, wie in seinem Wesen selbst. Was galt ihr das, was er war! Wie er war, das war für sie maßgebend. So oder so — der einfache Herr Ruden oder der stolze Herr der Kronauwerke, der reiche, mächtige Mann — für sie war er der höchste, herrlichste und beste Mensch, dem sie das ganze reiche Empfinden ihres Herzens entgegenbrachte. Nur das bedrückte sie, daß sie nun noch so viel kleiner und ärmer vor ihm stand.

Fredas Gefühle schwankten zwischen himmelhohem Glück und tiefer Niedergeschlagenheit. Glück empfand sie bei dem Gedanken, daß sie in seiner Nähe bleiben durfte, Niedergeschlagenheit, wenn sie erwog, welche tiefe Kluft sie von ihm trennte.

Und dann fragte sie sich, ob sie in seiner Gegenwart die nötige Ruhe und Besonnenheit haben würde, um ihre Obliegenheiten zu seiner Zufriedenheit zu erfüllen.

(Fortsetzung folgt.)

Für das Weihnachts-Fest

empfehle:

Spielwaren!

Puppen, in vielen Ausführungen
Puppen-Möbel
Puppen-Stuben
Spiele, aller Arten
Festungen, Burgen
Mundharmonikas, Trommeln
Baukästen, Klaviere
Kaufläden, Geigen
Hühner-Höfe
Pferde, Wagen usw.
Sparkassen, Nähkasten
Bilderrahmen

Grosse Auswahl!

Mässige Preise!

Herren-Artikel!

Chemisettes, Serviteurs
Kragen, in modernen Formen
Manschetten, weiss und bunt
Krawatten und Selbstbinder,
in grosser Auswahl
Hosenträger
Handschuhe, Socken
Taschentücher
Wollene Chemisettes
Portemonnaies, Leder und imitiert
Taschenspiegel, Kämme und Bürsten
Brieftaschen
Kragenschoner
Taschenmesser
Kniewärmer, Ohrenschützer
Lungenschützer
Fusssohlhüpfer

Damen-Artikel!

Schürzen, in modernen Formen
Unterröcke, in Seide und Wolle
Untertailen, gestrickt, Linon, Batist
und Stickerei
Strümpfe aus Kriegsgarn u. Mischwolle
Handschuhe, in gestrickt und Trikot
Korsetts, lange Form, gute Stoffe
Taschentücher, in Batist und Linon
Blusen in Wolle, Seide, Samt u. Voile
Kostüm-Röcke, schwarz und farbig
Handtaschen, aus Leder, Perlen u. Seide
Haarschmuck, Kämme, Spangen und
Pfeile, in sehr grosser Auswahl
Broschen, Ketten, Armbänder, Ringe,
Portemonnaies, Geldschein-Taschen
Kragen, für Blusen und Mäntel
Garnturen, Muff und Kragen, in Pelz
und Plüsch
Voile, weiss und farbig, zu Kleidern
und Blusen
Seidene Schals, schwarz und weiss,

Kinder-Artikel!

Kinder-Schürzen, in grosser Auswahl
Strümpfe, schwarz und braun
Handschuhe, gestrickt, alle Grössen
Gamaschen, in grau
Garnturen, Muff und Kragen,
in Pelz und Plüsch
Hauben, aus Samt, Plüsch und Tued
Knaben-Schweden-Kappen und Kragen
Kleider, für Konfirmanden
Kleidchen, in Wollstoff und Plüsch
Reform-Hosen, alle Grössen
Seidenbänder, zu Haarschleifen,
alle Farben
Handtaschen

Handarbeiten.

fertig und gezeichnet, mit Material,
in grosser Auswahl

Einkaufs-Taschen.

aus Leder-Imitation, und geknüpft
Netze, sehr preiswert, in gross. Auswahl

Damen-Hüte

in Velour, Sammet, Filz, Tuch, in modernen
Formen, garniert und ungarniert,

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Tuch-Hüte zu besonders billigen Preisen, elegant garniert, Mk. 10.50.

Pelz-Kappen, Damen-Hauben in bunter Seide, sehr elegant.

Neben der kath.
Kirche.

W. Rahmer, Waldenburg,

Friedländer Str.
Nr. 28/29.

Im unfer Genossenschaftsregister ist bei Nr. 21 „Spar- und
Darlehenskasse E. G. m. u. H. in Neu-Salz-
brunn“ am 23. November 1918 eingetragen: Reinhold Danke
ist aus dem Vorstand ausgeschieden, Fritz Munse an seine Stelle
gewählt.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Dittersbach.

Pflichtfeuerwehr.

In den Monaten Dezember 1918 und Januar 1919 hat der
IV. Bezirk, umfassend die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben
S, Sch, T, U, V, W, X, Y und Z,

Fenerlösch- und Hebungsdienst.

Bei Alarm oder sonstigen durch Bekanntmachung in diesem
Blatte angezeigten Hebungen haben sich die Mannschaften sofort
am Gerätehuppen, bei Feuer innerhalb des Ortes aber am
Brandplatz einzufinden.

Den Weisungen und Befehlen der nachbenannten Ober- und
Abteilungsführer ist unbedingt Folge zu leisten.

Als Oberführer fungieren:

Gemeindefekretär Elger,

Gemeindehauptkassen-Rendant Schüller.

Als Abteilungsführer des IV. Bezirks fungieren:

Jahrhauer Böhm,

Müller,

Tschöke.

Begründetes Fernbleiben ist binnen 3 Tagen nach der
Hebung oder jedem Brande zu entschuldigen. Unbegründetes
Fernbleiben vom Dienste wird bestraft.

Die Herren Hausbesitzer und deren Stellvertreter werden
noch besonders ersucht, die löschdienstpflichtigen Bewohner auf
ihre Pflichten hinzuweisen.

Dittersbach, 29. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Die Kriegsfamilien-Unterstützungen für die Zeit vom 1. bis
16. Dezember 1918 werden Montag den 2. Dezember 1918 von
vormittags 8 bis 1 Uhr in der Gemeinde-Hauptkasse ausgezahlt.
50 Pf. Kleingeld sind mitzubringen.

Dittersbach, 28. 11. 18

Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Auf Beschluss des Bundesrats findet am 4. Dezember d. J.
im Deutschen Reich eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde,
Mindest, Schafe, Schweine, Riegen, Kaninchen und Federvieh
erstreckt.

Auch die Verwendungsart der Pferde und die Zahl der Zucht-
eber und Zuchtstauen wird erfragt.

Außerdem werden die unter 3 Monate alten Kälber getrennt
in „unter 6 Wochen alte“ und in „6 Wochen bis noch nicht 3 Monate
alte“ erhoben.

Ich ersuche, den Herren Zählern, die als Beauftragte der
Gemeindebehörde erscheinen werden, vollständige und wahrheits-
getreue Angaben zu machen, indem ich auf § 4 der Bundesrats-
verordnung vom 30. Januar 1917 (R.-G.-Bl. S. 81) hinweise, der
lautet:

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der
Verordnung des Bundesrats vom 4. November 1918 auf-
gefordert wird, nicht erstattet oder wissenschaftlich unrichtige oder
unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu
sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark be-
straft, auch dann, wenn die Angaben verschwiegen
worden sind, im Falle der Verurteilung des Angeklagten wird
Seitendorf, 30. 11. 1918.

Gemeindevorsteher.

Rangwaltersdorf.

Die Steuerzahler, welche noch pro 3. Quartal im Rückstande
sind, werden aufgefordert, die Steuern bis 10. Dezember zu be-
richten, andernfalls werden sie eingezogen; auch wird an die
Kirchenstandslisten pro 1918 erinnert.

Rangwaltersdorf, 30. 11. 18.

Gemeindevorstand.

Künstl. Zähne, vollständige Gebisse und Blomben. Robert Krause, Dentist.

King 19. I. Stod. Waldenburg, Schudhaus Lad.
Ich verarbeite noch echten Kautschuk (Friedensware).

15 jähr. best. empfohlene Zahnarzt. / Reparaturen und Um-
arbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngüsse in
1 Tage. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends,
für Krankenlassenmitglieder Zahnbehandlung auch Sonntags.

Weihnachtsbitte.

Die Ev. Frauenhilfe Waldenburg Neustadt bittet
auch in diesem Jahre miltätige Herzen um freundliche Gaben
für ihre Weihnachtsbescherung an die Aermsten ihres so armen
und volkreichen Bezirks.

Frau Pastor Lehmann,
Gottesberger Straße 9.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken
usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen

Musikalien-Handlung Herm. Zipsner,
Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.



Guter Rat:

Da die Haarverwandhäuser kaum noch liefern
können, so erinnere ich rechtzeitig daran, daß
Sie Ihr eigenes ungekammtes Haar täglich
locker aufbewahren müssen, um es bei mir zu
Böpsen, Strähnen, Vorstoß- und Scheitel-
unterlagen verarbeiten zu lassen oder auch zur
Freude Ihres Töchterchens als Puppenperücke.

Alle Arbeiten unter Garantie der Verwendung
des eigenen Haars.

Kaufe stets Haar!

Alte Haararbeiten werden gefärbt und aufgearbeitet.
Erstes Einstreuen von Unterlagen gratis!!!

Helene Bruske, :: Haararbeiten-Werkstatt und ::
Puppenklinik, Töpferstr. 26 I.

3 Pferde.

zwei leichtere, sowie ein ganz schwerer
Oldenburger Fuchswallach, für jedes Fuhr-
werk geeignet, werden unter voller Garan-
tie verkauft

Stadbrauerei Waldenburg.



Musik-Unterricht.

Violone, Klavier, erlernt gegen
mäss. Honorar O. Schwenzler,
Auenstr. 23 d. part. neb. Hygeum.

Grundstück mit Laden.

4 Zimmern, Stall für 4 Pferde,
electr. Licht (20 Jahre Hochschläch-
terei) bei 5. bis 6000 Mark An-
zahlung zu verkaufen durch
Aug. Giehmann, Gartenstr. 3.

In Altwasser

Zinshaus, geeignet zu Vor-
kost, Kletter- oder Blumengehe,
bei 4. bis 5000 Mark Anzahlung
zu verkaufen durch
Aug. Giehmann, Gartenstr. 3.

Ein fast neuer Uhu.

6 lang, 0.85 br., mit 3 Schläfen,
billig zu verkaufen bei
Ed. Liebig, Tischlermeister.

26000 Mark

auf goldfischer 2. Hypothek Neu-
jahr oder später gesucht (dahinter
heben noch 38000 Mark) durch
Aug. Giehmann, Gartenstr. 3.

Gutes, weisses Nähmaschinen-

Del,
sowie auch sämtliche
Nadeln und
Zubehörteile

für Nähmaschinen empfiehlt
Richard Matusche,

Töpferstraße 7.

Weihnachtskerzen.

unverbreitbar, D. R. P., eine
Pierde für jeden Christbaum,
können jedes Jahr wieder ver-
wendet werden.
Preis per Duzend M. 7.50,
Brennstoff hierzu M. 1.50 franko
gegen Nachnahme.
E. Dietrich, Lauban, Postfach 81.

Aufruf!

Am nächsten Sonntag den 1. Dezember d. J., nachmittags 3 Uhr,
findet in der Gorkauer Halle zu Waldenburg eine

Versammlung

statt, zu welcher alle wahlberechtigten Einwohner des Kreises Waldenburg
— Männer und Frauen — ohne Unterschied der Parteistellung, der Konfession
und des Standes hierdurch dringlichst eingeladen werden. Es gilt, mit Nachdruck

die baldige Einberufung der National-Versammlung

zu fordern. Wir unterstützen dadurch die jetzige Regierung. Niemand darf fehlen!
Je einiger wir auftreten, desto wirksamer wird die Kundgebung sein.

Die Einberufer.

U.-Assistent Artelt. Kaufmann Asner. Berghauer Friedrich Bärhold. Paul Bärhold. Apotheker Benolt jun. U.-Assistent Bernatzky. Berghauer Biedermann. Berghauer Bittner. Ingenieur Blocken. Lehrer Bley. Redakteur Domke. Berghauer Dittrich. Apothekenbesitzer Drewitz. Berghauer Effenberg. Gaswerksdirektor Ferbers. Fleischermeister Fiebig. Berghauer Förster. Berghauer Paul Gans. Berghauer Fr. Galle. Berghauer J. Galle. Pastor prim. Gaupp. Berghauer H. Geburtig. Gemeindegeldbesitzer Geilenbrügge. Kokereinspektor Dr. Grabowski. Rektor Hanisch. Lehrer Hartwig. Pfarrer Herde. Revisor Heuer. Postvorsteher Hilgermann. Berghauer Hoffmann. Bahnwärter Kaiser. Oberringen. Kirsten. Oberingenieur Klein. Werkmeister Koranda. Zimmermann Köpper. Berghauer Koschwitz. Sanitätsrat Dr. Kracauer. Garteninspektor Kraft. Berghauer Kügler. Lehrer Kricke. Obermeister Kunisch. Gießereileiter Langer. Zimmermeister Kretschmer. Werkmeister Leder. Prokurist Mahler. Lehrer Metzner. Rektor Meidel. Amtsvorsteher a. D. Moch. Bergassessor Stadtrat Moeller. Rangiermeister Müller. Weichensteller I. Kl. Nudher. Former Neugebauer. Inst.-Meister Petasch. Auischer Prunzel. Lehrer Pudelko. Kaufmann Ritsche. Prokurist Röthig. Eisenb.-Assistent Rotzeck. Apotheker Szczeniowski. Pastor Schaefer. Berghauer Schäl. Stadtrat Schulz. Markscheider Schmalenbach. Weichensteller Schmidtchen. Berghauer Seidel. Prokurist Thiel. Berghauer Thiel. Kaufmann Thomas. Buchdruckereibesitzer Torzewski. Schlosser Urban. Fabrikbesitzer E. Wunderlich. Ingenieur Weigmann. Sortierer Wiesner. Pfarrer Schwarzer.

Musikalische Edelsteine,

schönstes Weihnachtsgeschenk für jeden Klavierspieler,
wieder vorrätig in

Herm. Reuschel's Musik.-Handlg.

Am Sonnenplatz.

Fernruf 432.

Ein Cello und ein Harmonium sind zu verkaufen. D. O.

Größtes Pelzwaren-Versandhaus

M. Boden

Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin-Witwe d. Niederlande

Breslau I, Ring 38

Fernsprecher 321 und 2866 :: Gegr. 1869.

Damen-Pelze und Jacken

Kanin-Mäntel, lang M. 1800.— Pelzgef. Sport-Jacken M. 350.—
Kanin-Jacken M. 1200.— Pelzgef. Stoff-Mäntel M. 450.—
br. gef. Hamster-Jacken M. 1300.—

Herren-Pelze . . . M. 750.—

Sport-Pelze und Pelz-Röcke M. 525.—

Jacken-Kragen

blau Kanin v. M. 18.— b. M. 25.— grau Kanin v. M. 27.— b. M. 30.—
rund. Muff v. M. 28.— b. M. 30.— rund. Muff v. M. 32.— b. M. 38.—
schwarz Kanin (Tierform) . von M. 35.— bis M. 39.—
electr. Kanin (Tierform) . von M. 65.— bis M. 75.—

Fuchs-Stolas

echte Kreuzfuchse (Tierform) von M. 350.— bis M. 850.—
silberfuchs gef. Füchse . . von M. 300.— bis M. 375.—
braun gef. Füchse von M. 350.— bis M. 400.—
Alaskafüchse von M. 175.— bis M. 200.—

Hierzu passende Muffen billigst.

Pelzwesten, Offizierpelze, Fußsäcke.

Neubezüge von Pelzen,

sowie Modernisierungen aller Pelzgegenstände z. bill. Preisen.

Auswahlendungen umgehend per Post franko.

Preisliste, Pelzbezug- und Pelzwerk-Proben franko.

Max Peschmann,

Juwelier,

Waldenburg i. Schl. :: Ring 21.

Erstes und ältestes Goldwaren-Geschäft

Gegründet 1847.

am Platze.

Fernsprecher 897.

Schmucksachen in Gold, Silber und Doublé, in reichster Auswahl, von billigster bis feinsten Ausführung.

Taschenuhren für Herren und Damen unter Garantie.

Uhrarmbänder in Gold, Silber und Tula.

Handtaschen in Silber und Alpaca.

Zeitgemäße Neuheiten!

Malereien auf Elfenbein von Hubert Wilm, München, und anderen bekannten Künstlern.

Emaill-Schmuck mit Künstler-Handmalereien auf Silber.

Halsketten in echt Elfenbein, Bernstein, weißen und roten echten Korallen und Galalith.

Nichtgefallendes tausche ich nach dem Feste bereitwilligst um.

Für die kalte Jahreszeit

empfehlen wir unsere alkoholfreien

= Heissgetränke =

mit Rum oder Glühpunsch-Aroma usw.,
in anerkannt vorzüglichster Qualität.

Gesetzl. geprüft u. genehmigt. — Gesetzl. geprüft u. genehmigt.
Preis: 1/1 Fl. 4,00, 3/4 Fl. 3,00, 1/2 Fl. 2,20 Mk.

Selter- und Limonaden-Fabrik G. m. b. H.,

Waldenburg i. Schl., Mühlenstr. Nr. 36.

Fernsprecher Nr. 333.

Fernsprecher Nr. 333.

Bezugsscheinpflicht aufgehoben
für Scheuertücher, Taschentücher,
Kragen und Vorhemdchen.
Empfehle ferner:

Sojenträger und Strawatten.

Otto Kautz,

Gartenstraße 5.

Preis-Tafeln
für Gemüsehändler

empfehlen
Geschäftsstelle die
ies Blatteb.